Wind für Wind!

Posse,

in

drey Aufzügen.

BIBLIOTECA NAZIONALE
VITTORIO EMANUELE III
NAPOLI

Für das kais. kön. National-Hoftheater.

Wien,

gedruckt bey Joh. Joseph Jahn, Universitäts-Buchdrucker, und zu haben beym Logenmeister beyder k. k. Theater.

1786.

Personen.

Herr von Buchholz, ein begüterter Forstmeister.
Karoline, dessen Tochter.
Frau von Altstein, dessen Schwester.
Chevalier de Pradonel.
Herr von Laubach.
Herr Flink, ein Sprachmeister.
Lisette, Kammermädchen der Frau von Altstein.
Fridrich, Bedienter des Chevalier.
Paul, Reitknecht des von Buchholz.

Er=

Erſter Aufzug.

(Gemeinſchaftlicher Saal mit einer Mittelthür. Rechts und links Seitenthüren.)

Erſter Auftritt.

Den Spielenden rechts, ſteht ein Tiſch, links, ein Flügel. In der Tiefe rechts eine ſpaniſche Wand.

Karoline.

(Rechts aus einer Seitenthür, ſehr bewegt, ſezt ſich an den Tiſch. Nach einer Pauſe.)

Unerwartet! — Mir ganz unbegreiflich! — So entſchloſſen ſah ich meinen Vater noch nie. — — Nein, nicht möglich! — nicht möglich! — Ich ſollte einen Idioten — — — —

Zweyter Auftritt.

Herr Flink, durch die Mittelthür, Karoline.

Flink. Englisches Fräulein! Ihr Unterthänigster. — Entschuldigen Sie, daß ich erst heute komme. — Sie glauben nicht, was ein Sprachmeister für ein lastbares Thier ist. Die großen Geschäfte des Unterrichts drücken mich fast zu Boden. Denken Sie nur, mein Fräulein! seit vorgestern hab' ich drey neue Scholaren übernehmen müssen. Eine wallachische Dame, die deutsch bey mir lernen will; einen jungen Schwaben, den ich im Fechten und Tanzen instruiren muß, und einen Papagoy von der Baronesse Blendruck, den ich im Pfeifen unterrichten soll. Erwegen Sie, was bey so verschiedenen Geschäften alles durch meinen Kopf gehen muß — Ich soll überall seyn! Von früh morgens bis in die sinkende Nacht bin ich angebunden — Ein wahrer Packesel, zum Besten des Menschen und Thier Geschlechts! Was ich indessen bey Ihnen versäumt habe, werd ich bestmöglichst einzubringen suchen. (Sezt sich und zieht ein Buch aus der Tasche.) Ist es gefällig, so wollen wir anfangen, wir blieben lezt bey der — — — —

Karoline. Lieber Herr Flink! ich bin gar nicht zum Lernen aufgelegt. — Sie finden mich heut in der äussersten Verlegenheit, mein Bester!

Flink. Sie erschrecken mich, mein Fräulein!

Karoline. Mein Vater ist angekommen, und — — — —

Flink. Freut mich! freut mich! Doch glücklich und gesund?

Ka-

Karoline. Vollkommen gesund. Aber das erste Wort aus seinem Munde, war Tod — Befehl, einen Mann meine Hand zu geben, gegen den sich meine ganze Seele empört.

Klink. Kenn ich ihn? Darf ich wissen, wer es ist?

Karoline. Der Chevalier Pradonel! — Sie wissen, mein Vater ist ein guter, gastfreyer Mann. Er schätzt jeden Menschen, der nur einige Kenntniße besitzt. Pradonels Sprachseeligkeit, seine Prahlerey mit Kenntnißen, die er nicht besitzt, sein zudringliches Wesen, haben meinen Vater ganz bestrickt. Alles bezaubert ihn an diesen schimärischen Schwätzer. Auf seinen Befehl mußt ich diesen lächerlichen Projektanten mit ausgezeichneter Achtung begegnen — Ich folgte aus Gehorsam, aus Pflicht, und entzündete dadurch leider! eine Leidenschaft, die mich unglücklich machen wird.

Klink. Das verhüte der Himmel! — — —

Karoline. Sie kennen den Gegenstand meiner Wünsche — Ach! schon lange sympathisiren unsere Seelen. — Er hat nun ein Amt, ein wichtiges Amt. Eine beträchtliche Erbschaft, sezt ihn überdieß ganz in den Stand, bey meinem Vater um mich anhalten zu können. — Er liebt mich. Gehen Sie zu ihm, unterrichten Sie meinen Laubach von der unglücklichen Lage in der ich mich befinde. — — — Vorher aber machen Sie meiner guten Tante die Gesinnungen meines Vaters bekannt. — Um alles in der Welt laß ich Sie bitten, mich zu unterstützen. Sie wird es gerne thun, da Ihr Pradonels eitler, und mir so wiederwärtiger Charakter nicht unbekannt ist.

Klink. Ich verstehe! Ich fliege, um pünktlich zu besorgen, was Sie mir aufgetragen

haben — Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein! So bald es seyn kann, sollen Sie von dem Erfolge Ihres Auftrages Nachricht erhalten.

(Geht ab.)

Karoline. Meine gute Tante! Du bist noch meine einzige Hoffnung! Bringst du meinen Vater nicht auf andere Gedanken, so bin ich verlohren!

Dritter Auftritt.

Herr von Buchholz, aus der Thür, aus welcher Karoline kam, und Karoline.

von Buchh. (Vor sich.) Ich muß das Ding einmal anders angreifen; muß einmal sehen, was ich mit Güte ausrichte. (Laut.) Nun wie gehts Karolinchen, wie ists? — Wozu hast Du Dich entschlossen? Willst Du mir Freude oder Verdruß machen? Willst ein frommes liebes Kind seyn, oder ein unartiges ungezognes Ding, das Gott und der Welt nichts nuz ist?

Karoline. Mein Vater! — — — —

von Buchh. Ich bin Dein Vater, ja! und Du bist meine Tochter, und folglich — folglich mußt Du B sagen, wenn ich A sage, verstehst Du mich!

Karoline. Bin ich Ihnen je ungehorsam gewesen?

von Buchh. Aber jezt willst Du's seyn? jezt? Sapperment! Gerade jezt, da ich Gehorsam von Dir verlange?

Karoline. Wenn er mir nur nicht so schwer würde, dieser Gehorsam! — — — —

von Buchh. Dann wolltest Du's thun? — Alle Wetter! dann wärs auch ein groß Verdienst! —

Ka-

Karoline. (Küßt ihm die Hand.) Ich habe Sie so lieb, mein Vater!

von Buchh. Hast Du mich lieb? — Ist das wahr? (Umarmt sie.) Gutes Mädchen! Aber Sapperment! ich habe Dich auch lieb. (Loslassend.) Drum sey kein Trotzkopf! Nimm den Pradonel! Willst Du ihn nehmen? — — —

Karoline. (Wendet sich traurig von ihm.)

von Buchh. Du mußt ihn nehmen! Alle Wetter! Du mußt!

Karoline. Lieber Vater! Erlauben Sie mir, noch einige Zeit ledig zu bleiben.

von Buchh. Ledig zu bleiben? Ein Mädchen von 18 Jahren wollte nicht gern einen Mann haben? Mach mir doch das nicht weiß! — Blitz und Hagel! Ich will haben, daß Du ihn heurathest — das will ich haben!

Karoline. Nur nicht gleich! Lassen Sie es noch ein Jahr anstehen! Vielleicht — — —

von Buchh. Nichts da! — Ich lasse mich nicht bey der Nase herumführen. Ich habe einmal mein Wort gegeben, und sein Wort muß man halten — Davon hast Du keinen Begriff, Du unwissendes Ding! — Mädel! Mädel! ich bin gut! recht gut! Aber ich bin auch ein Tyger, wenn ich böse werde! Ein Tyger, daß sag ich Dir! — — (Bitter lachend.) Das kömmt von der verdammten Stadterziehung! Das hab ich meiner hochnasichten Frau Schwester zu danken, die mir mit ihren ewigen Wir- und Hoftone, so oft die Galle ins Blut jagt.

Karoline. (Kniend und weinend.) Ich bitte Sie, mein Vater — — —

von Buchh. Knie nicht! Gehorsam ist besser als knien — Da liegt Sie, und winselt und weint, und will mich doch unter die Erde bringen. (Reißt sie auf.) Mädel! sage! Hättest

Du's nicht gerne, wenn Dein Vater todt wäre? Hättest Du's nicht gerne?

Karoline. O wie können Sie mich so betrüben!

von Buchh. Du betrübst mich, böses Kind! Du betrübst mich! Denke, wenn Deine Mutter den Specktakel mit ansehe! Wenn Sie noch lebte, die gute Genovefa! — — — —

Karoline. Sie würde Mitleiden mit mir haben — —

von Buchh. Nein, sag ich Dir, nein! — Ohrfeigen würde Sie Dir geben, daß Du die Schminke entbehren könntest. Und also kein Wort, keinen Mucks! — oder, ich thue was Deine Mutter thun würde. (Schreyend.) Willst folgen! Du siehst ich spreche gelassen, so gelassen, als ich vielleicht in meinem Leben nicht mit Dir geredt habe. Alle Wetter! Wenn ich Gewalt brauchen muß, so sieh Dich vor!

Karoline. (halb laut, und weinend.) Wenn ich nur todt wäre!

von Buchh. Todt? — Ich verlange Dich nicht todt. Sollst leben, sollst heurathen, sollst mich zum Großvater machen. — Tausend Element! Weine nicht! Du weißt ich kann das verwünschte Flennen nicht ausstehen — Sollte man nicht glauben, Wunder was ich Dir thäte! — Alle Hagel! Ich will ja alles zu Deinen Besten. Ich werds ja wohl verstehen — Es soll Dir an nichts fehlen. Du sollst haben was nur Dein Herz wünscht.

Karoline. Denken Sie nur, was für ein Leben ich mit ihm führen werde, da er weiß, daß ich ihn nicht aus Liebe nehme — Wie er mit mir umgehen wird?

von Buchh. Gut soll er mit Dir umgehen. — Ich will's in die Ehestiftung mit setzen lassen.

sen, wenn Du meinst, daß er gut mit Dir umgehen soll. Alle Teufel! Ich wollt's ihm weisen, wenn er nicht gut mit meinem Kinde umgienge — — Meine Schwester kömmt. (Er schiebt sie in eine Seitenthüre.) Hinein da! und laß das Winseln bleiben. Untersteh Dichs! und laß Dich wieder mit rothen Augen sehen! (Sucht eine ruhige Miene anzunehmen.)

Vierter Auftritt.

Frau von Altstein, Herr von Buchholz.

von Buchh. Grüß Dich Gott, Mathilde! — Nun da bin ich wieder einmal!

von Altst. Sey uns willkommen! Du hast Dich doch immer wohl befunden?

von Buchh. O ja, gesund und auch recht vergnügt!

von Altst. Du besuchst uns jezt selten. Wir haben oft gewünscht, daß Dich die Langeweile zu uns führen möchte.

von Buchh. Langeweile? Wer könnte die nur einen Augenblick in der Gesellschaft des charmanten Pradonels haben? Jahre lang wollte ich im dicksten Dickigt, ganz allein mit ihm leben. Das ist ein Mann! Alle Wetter! Er ist eine lebendige Bibliothek; er spricht als Kenner, ist witzig, vernünftelt über alles, und weiß Alles!

von Altst. Alles?

von Buchh. Da ist keine Wissenschaft, keine Kunst, die er nicht vollkommen verstünde.

von Altst. Viel gesagt! lieber Bruder. — Wir haben einmal gelesen, daß das ganze Leben des Menschen nicht hinreichend wäre, eine

einzige Wissenschaft vollkommen zu erlernen, geschweige nun mehrere.

von Buchh. Das verstehst Du nicht, Schwester! Ich glaube, was ich sehe, was ich höre. Pradonel ist ein ganzer Kerl! Bey seiner Geburt sind schon alle Wissenschaften in ihm auf die Welt gekommen. Er ist der König aller schönen Geister, der Monarch aller Gelehrten — — —

von Altst. Vorurtheile, Bruder! Vorurtheile!

von Buchh. Ja in Deinen Augen! — Er ist ein großer Mann, sag ich Dir. (Etwas stotternd.) Seine Unterredungen sind voll Mark — voll Geist, voll der feinsten Gedanken — treffend — angenehm — klug und voll munterer Laune. Siehst Du, das hab ich alles schon von ihm profitirt. Jemehr ich ihn studiere, jemehr finde ich ihn noch über seinen Ruhm erhoben.

von Altst. Und wir haben gerade das Gegentheil gehört. Männer von geprüfter Einsicht, behaupten, sein Witz sey schaal. Er sey ein Mann ohne Grundsätze; kurz, man nennt ihn in allen feinen Gesellschaften einen gezierten Phantasten — — einen — —

von Buchh. (Auffahrend.) Alle Wetter! Diese Leute und die, so mit ihnen gleich denken, sind Neider, Dummköpfe und Ehrabschneider.

von Altst. Willst Du nicht so gut seyn, und uns ohne Hitze anhören?

von Buchh. Das mag der — Gott sey bey uns! — Einen so grundgelehrten, einsichtsvollen Mann einen Phantasten zu heissen!

von Altst. Uns scheint dieser Name sehr passend für Menschen, welche sich anmassen, über alles mit einem richterlichen Ansehen zu entschei-

scheiden, und stolz, auf eine leichte Oberfläche ihres Wissens, für große Geister angesehen seyn wollen, da doch ihre ganze Gelehrsamkeit, nur dem Seifenschaume gleicht!

von Buchh. Falsch Schwester! falsch! — Eine Gelehrte, wie Du — — — sollte nicht so reden — — —

von Altst. Die sind wir nicht. — Aber so viel lehrt unser gesunde schlichte Verstand uns, einen flachen Kopf, für keinen großen Geist zu halten.

von Buchh. Ein flacher Kopf! Pradonel ein flacher Kopf! Donner und Wetter! Weißt Du, daß Du mich beleidigest, wenn Du einen Mann schimpfirst, der mein Schwiegersohn werden soll?

von Altst. Er? Dein Schwiegersohn? — Geh Bruder! Du scherzest! hahaha!

von Buchh. Alle Wetter nein! — Er wird's Morgen.

von Altst. (Entschlossen.) Das kann nicht seyn.

von Buchh. Und warum nicht?

von Altst. Dieser Mensch paßt gar nicht in unsere Familie.

von Buchh. Paßt nicht? Larifari! — Er wird schon passen!

von Altst. Nein sagen wir. Ein Fremdling, dessen Herkunft uns unbekannt ist, der kein Vermögen hat — — —

von Buchh. Hat er keins, so hab ich's; kurz und gut, er hat mein Wort — und nichts in der Welt kann mich davon abbringen.

von Altst. Höre Bruder! Wir lieben Dein Mädchen. Deine seelige Frau hat sie uns auf dem Todtbette empfohlen — Sie kannte Dich

vermuthlich. (Mit Ernst.) Wir sind ihre Tante, und wir wollen sie glücklich wissen.

von Buchh. Schwester, komm mir nicht so! — Wenn meine Genovefa die lezten Jahre ihres Lebens verrückt war, wer hatte den Schuld, als Du ganz allein? Ehe Du zur Herzoginn als Kammerfrau nach Hof kamst, wußte sie nichts vom Stadtleben, und dachte nicht ans Stadtleben — Ich glaube sie lebte noch das ehrliche Weib, wenn sie nicht gestorben wäre!

von Altst. (Lächelnd.) Wenn sie nicht gestorben wäre? — — —

von Buchh. Wenn sie keine Stadt gesehen hätte, wollt ich sagen — Muß mich das Wetter reiten, daß ich so bey ihrem Krankenbette stehe, und flenne; daß ichs ihr zusage, Du solltest die Karoline mit Dir nehmen, und nach Deinen Gefallen erziehen; und nun soll ich's Mädel nicht nach meinen Willen verheurathen, nun soll ich gar nichts über sie zu sagen haben?

von Altst. Wie kannst Du nur so reden! Wer sagt, daß sie gegen Deinen Willen heurathen soll? Nur zwinge sie nicht, einen Mann zu nehmen, den sie nicht lieben kann. Nur lerne erst den kennen, den wir für Deine Tochter ausgewählt haben.

von Buchh. Alle Hagel! So ists wahr was mir lezt Paul gesteckt hat? Du machst meinem Mädel Gelegenheit? — Blitz und Donner! — Hast sie wohl gar schon verheurathet, und der Vater kann es hinten drein erfahren?

von Altst. Wenn Du nicht willst vernünftig mit Dir reden lassen, so gehen wir. (Sie will gehen, er hält sie.)

von Buchh. Tausend Element! Mach mich nicht rappelkopfisch.

von Altst. Nun dann, so laß uns ausreden. Ein junger Mann von guten Eltern, unbescholtenen Sitten, der in einem öffentlichen Amte steht, ist in Deine Tochter verliebt —

von Buchh. (Auffahrend.) Und das Mädl liebt ihn etwa wieder?

von Altst. Seine Eltern haben ihm ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Er ist liebenswürdig, und da wir seine Denkungsart geprüft haben, so finden wir diese Parthie weit schicklicher, als — — —

von Buchh. Als meine willst Du sagen? Der Donner! Ist Pradonel nicht auch hübsch, nicht groß, nicht stark?

von Altst. Ja, ja! — Groß und stark ist er genug!

von Buchh. Nu, — da ist er ja eben recht. Tausendmal besser, als so ein Hasenzwirn, so ein Spargelstengel, wie unsere itzigen jungen Lecker, die den Mädchen nachstreichen. Sapperment! Ein Mädel das Verstand hat, nimt gewiß lieber einen festen wackern Kerl zum Manne, als so ein klapperdürres dünnbeinigtes Armesündergesicht, das weder Waden noch Schultern hat. Mit meinem Willen soll sie mir keinen solchen Faselhanns heurathen, das sey versichert.

von Altst. Sieh ihn erst, und dann urtheile.

von Buchh. Ich mag ihn nicht sehen. — Ich kann mir das pappierne Kerlchen schon vorstellen! Alle Wetter! Ich bin Vater; mein Mädel soll thun, was ich haben will, und damit Punktum!

von Altst. Gut! — Du weißt, daß wir den Gedanken hatten Deine Tochter zu unserer Erbinn zu erklären?

von Buchh. Versprochen hast Du's.

von Altst. Bleibst Du auf Deinem Sinne, so rechne nicht mehr darauf.

von Buchh. Wie, Du wolltest Dein Wort zurücknehmen?

von Altst. Weil wir nicht zugeben können, daß unsere Verlassenschaft in unwürdige Hände gerathe.

von Buchh. Schwester! — Alle Hagel! —

von Altst. Und um Dich von der Festigkeit unseres Entschlußes zu überzeugen, so wisse, wir werden uns wieder verheurathen. Lebe wohl! (Für sich im abgehen.) Nun müssen wir contraminiren.

Fünfter Auftritt.

Herr von Buchholz, nachher Paul.

von Buchh. (Ihr nachsehend.) Verheurathen? Potz Büchse und Kugel! Das wäre mir lieb! — Ganz ausgewechselt ist das Weib, als ob sie die Fürstinn selbst wäre. — Aber wart nur Mathilde! Ich will dir deinen Kopf schon brechen! — Paul! — Paul! Alle Wetter! man möchte aus der Haut fahren, über das dumme Zeug. — Paul! Paul! Ich geh mit meiner Tochter auf und davon — Paul! — Ich will den sehen, der mir das wehrt — Paul! — Wo steckt den der Lümmel? Paul!

Paul. (In allen seinen Handlungen und Reden bedächtlich, und langsam.) Ihro Gnaden!

von Buchh. Hast Du Bohnen in den Ohren? — Ruff meine Tochter.

Paul. Ja, gnädiger Herr! (Ab.)

von Buchh. Und sollte mir das Mädel zu Fuße neben meinem Pferde herlaufen, nur daß sie mir aus der gezierten Stadtzucht wegkömmt.

Sechster Auftritt.

Karoline, Herr von Buchholz, Paul, welcher gleich wieder durch die Mittelthür abgeht.

Karoline. Was befehlen Ihro Gnaden?

von Buchh. Ich habe vorhin vergessen Dir zu sagen, daß Du Dich bereit halten sollst, morgen mit mir aufs Gut zu gehen.

Karoline. (Erschrickt, vor sich.) Was hör ich?

von Buchh. Nu, was fährt denn die Närrinn da zusammen. Gelt! Du hast kein gutes Gewissen? — Schöne Historien hab ich gehört, — schöne Historien! Darum hingst Du den Schnabel vorhin? Darum wolltest Du nicht anbeissen? Wart nur Du Krokodill! Ich will Dir den Fang geben! — Ich will Dir zeigen, daß der Vater mehr zu sagen hat, als die Tante. Morgen heurathest Du, oder ich sperre Dich auf den obersten Heuboden, bey Wasser und Brod!

Siebenter Auftritt.

Herr Flink, eilig, Vorige.

Flink. Ha! Ich freue mich unendlich über Ihre glückliche Ankunft, gnädiger Herr!

von Buchh. Sein Diener!

Flink.

Flink. Fräulein Karoline haben einen guten Fortgang in der Sprache gemacht. Ich bitte um die Erlaubniß in Ihrer Gegenwart eine kleine Prüfung anstellen zu dürfen.

von Buchh. Heute nicht! — Hab' andere Sachen im Kopfe — Braucht auch nichts mehr zu lernen, mein Mädel. — Wollte sie wüßte das nicht — — Wäre besser gewesen sie hätte sich ums Hausweesen bekümmert, als um den Mode Schnickschnack. (Er will gehen.) Servus!

Flink. (Vor sich.) Uibel. (Zu Karolinen heimlich.) Alles ist besorgt. (Zu Buchholz den er zurück hält.) Kann ich nicht die Ehre haben mit dem Herrn Chevalier zu sprechen?

von Buchholz. Ich ritt voraus, er ist noch nicht hier.

Flink. O quelle Malheur! — Ich wollte mir über eine wichtige Frage seinen guten Rath erbitten!

von Buchh. Er kann nicht lange mehr ausbleiben. Frag Er in einer Stunde wieder vor — (Zu Karolinen.) Nun was stehst Du noch da? — Geh und pack ein! (Karoline geht betrübt fort.)

Karoline. (Im abgehen heimlich zu Flink.) Ich soll aufs Gut! — — — —

Achter Auftritt.

Herr von Buchholz, und Herr Flink.

von Buchh. A propos! Weil es denn der itzige Weltbrauch ist, daß man mehr als deutsch plappern muß — Er wird meinen Michel im Französischen vornehmen. Der Junge wächst heran. Ich will ihn in die Stadt thun — Und

noch

noch eins. Er ist ja überall bekannt. Weiß Er mir nicht einen tüchtigen Informator aufzujagen, der beständig um den Buben seyn könnte?

Flink. O ja gnädiger Herr! Ich kenne einen sehr geschickten Mann; wenn er noch nicht engagirt ist, so führ ich ihn her. Sie werden ihm gewiß Ihr Zutrauen schencken.

von Buchh. Nota bene! Er muß aber auch meinem künftigen Schwiegersohne gefallen. — Such Er mir so ein Kerlchen. Ich möchte die Sache noch vor meiner Rückreise ins Reine bringen. Werde schon erkenntlich seyn — mit einer Hirschdecke auf ein paar Hosen! (Vor sich im abgehen.) Itzt anspannen, und zum Advokaten — Will den Heurathskontrakt besorgen — (Geht in sein Zimmer zurück.)

Flink. Sie sollen nicht lange auf ihn warten, gnädiger Herr. (Da er abgehen will, tritt Fridrich ein.) Ha, ha! (Für sich.) Den muß ich sondiren.

Neunter Auftritt.

Herr Flink, Fridrich.

Fridrich mit einer Weltkugel auf dem Kopfe, Ferngläsern und Landkarten auf den Schultern; welches alles er auf einen in der Tiefe stehenden Tisch setzet.

Flink. Willkommen! willkommen! Herr Fridrich! Was bringen Sie denn da? Sie scheinen sehr erhitzt zu seyn.

Fridrich. Der Henker schwitze nicht! — Ich trage ja die ganze Welt auf dem Kopfe.

Flink. Das seh ich! Das seh ich!

Fridrich. Mein Herr läßt mir ja keinen Augenblick Ruhe. Seit unserer Ankunft hat

er mich schon durch die halbe Stadt gesprengt. Bestellungen, über Bestellungen. Er ist ja mit der ganzen hiesigen Welt bekannt.

Flink. Und wird von jedermann geschätzt, setzen Sie hinzu. Ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein Projektant, der viel Freunde hat, und daher gewiß auch Ihr Glück machen wird.

Fridrich. Wäre zu wünschen! Noch weis ich nichts davon zu sagen. Verdient hätt ichs, daß er einmal an mich dächte, denn ich bin sein Bedienter, sein Haushofmeister, sein Kammerdiener, sein Koch, sein Sekretär, und sein Vorleser.

Flink. So viele Chargen müssen doch einträglich seyn?

Fridrich. Solltens wohl! Aber ich bin Bedienter ohne Besoldung, Haushofmeister ohne Kasse, Kammerdiener ohne Garderobe, Koch ohne Herd, Sekretär ohne Sporteln, und Vorleser schlechter Schriften.

Flink. Schlechter Schriften?

Fridrich. Ja, ich muß ihm seine eigenen, die meistentheils aus Projekten bestehen, vorlesen. O wie bedaure ich, daß mir mein voriger Herr starb! — Seit zwey Jahren, die ich meinem itzigen hochweisen Chevalier diene, habe ich noch immer die Besoldung des ersten Monats zu fodern.

Flink. Was Sie mir sagen?

Fridrich. So ists! Doch vielleicht blüht das Glück für mich itzt. Ich habe eine Spekulation — — — — Im Vertrauen, Herr Flink! Ehe wir den Herrn von Buchholz auf sein Gut begleiteten, entdeckte ich ein Kammermädchen! — Ein Kammermädchen, die ich liebe! — Die Liebe von zehntausend Bedienten kann meine Liebe nicht aufwiegen.

Flink. Ist sie schön?

Fridrich. Und wie! Schön, purpurn, wie die Morgenröthe; glanzvoll, wie die Sonne am Mittag; weiß, wie Schnee — Eine kleine, runde, ausgegossene, mollichte, allerliebste Figur — Augen wie eine Prinzessinn; eine Nase, wie eine Herzoginn; einen Mund, wie eine Königinn, und Füßerl, — o Füßerl — wie eine Chineserinn.

Flink. Est il possible?

Fridrich. So schön, so schön ist sie, daß mir, wenn ich die Augen dicht und fest zumache, und sie mir nur denke, nur vorstelle, der Mund über und über voll Wasser läuft. Sie ist ein Meisterstück der Natur. Der Natur, die alle Kräfte koncentrirt hat eine Venus en Miniature in ihr zu bilden. — Und ihre Geschicklichkeit — O Apollo, du Präsident der Musen! Was sind deine Mamsellu gegen mein Mädchen! — Sie scherzt, sie lacht, — und wenn sie lacht, so fallen ihr so ein paar schelmische Grübchen in die Wangen — Ha! Man müßte einen Eiszapfen zur Seele haben, wenn man fühllos dabey bliebe! — Sie singt, sie tanzt, sie mahlt, sie stickt, sie näht, sie strickt — Eine Meisterinn in allen ist sie — Sie spielt sogar Komedie, und hat noch dreymal mehr Witz als ich!

Flink. Sie sind ja ganz begeistert, Herr Fridrich! — Wenn ihr Gemählde treu ist! — Wer ist denn diese liebenswürdige Schöne?

Fridrich. Die neue Kammerjungfer der Frau von Altstein.

Flink. Wie? Lisette?

Fridrich. Richtig, Lisettgen! Sie ist noch dato ganz inkognito im Hause. Zum Glück hat sie mein Herr noch nicht gesehen. Mein Herr,

muß ich Ihnen sagen, ist Jupiter der zweyte. Jede Schürze sticht ihm in die Augen; und er kapert sie weg, wie der Ochs Jupiter die Europa, auf des Herrn von Buchholz seiner Stubentapete. Wir sprechen uns nur so dann und wann, bey einer Putzhändlerinn.

Flink. (Geheimnißvoll.) Unglücklicher Herr Fridrich!

Fridrich. Warum?

Flink. Sie fischen im Trüben.

Fridrich. Wie so? — Sie — sie sieht mich gern hat sie gesagt.

Flink. Zugegeben! — Doch Frau von Altstein ist eine geschworne Feindinn ihres Herrn. Da nun Lisette ein Ziehkind von ihr ist — — (Sie hat sie erst, wie Sie wissen, vor einen Monat von einer Dame zurückgenommen, mit der sie in Paris war.) — So, so werden Sie schwerlich reussiren.

Fridrich. Was? Ich — ich riß mir die Haar aus — und — und weinte mir die Augen stockblind.

Flink. Einen Weg wüßt ich zwar, wie Sie zu Ihrem Zwecke gelangen könnten — — — —

Fridrich. Der wäre?

Flink. Allein, Sie werden sich nicht dazu verstehen?

Fridrich. Zu allem, nur heraus mit der Sprache!

Flink. Sie müßten Ihren Herrn eine Nase drehen, sich ganz der Frau von Altstein überlassen, alles thun, was diese verlanget.

Fridrich. Hohl ihn der Teufel! — Der kleine Finger meines runden Mädchens ist mir lieber, als mein ganzer Herr. — Deutlicher; worauf kömmts eigentlich an?

Klink. Sehen Sie, die Sache ist diese; Frau von Altstein interressirt sich für einen gewißen Herrn von Laubach, der ihre Nichte liebt, und von ihr wieder geliebt wird.

Fridrich. Nun?

Klink. Herr von Buchholz hingegen, will Fräulein Karolinen Ihrem Herrn in die Arme führen.

Fridrich. Hab's gemerkt! — Wär wohl Schade um das gute Kind! Wenn sie den Narren nehmen müßte.

Klink. Nun kömmt es darauf an, ein Mittel zu finden, das Fräulein zu retten.

Fridrich. Topp! Dazu will ich helfen.

Klink. Ist das Ernst Herr Fridrich, so bringen Sie Karolinen bey, sie sollte nur ihre Abreise zu hintertreiben suchen. Melden Sie ihr zugleich, daß sie ihren Geliebten bald sehen würde, sie möchte sich aber ja nicht verrathen, wenn er ihr etwa in einer Verkleidung unter die Augen träte.

Fridrich. Soll geschehen!

Klink. Da beyde Verliebte, falls die Sache in die Länge gezogen würde, sich zuweilen schriftlich werden besprechen müssen, so besorgen Sie die Korrespondenz.

Fridrich. Gut! — Gut! — Zwar zum Brieftragen scheinen Sie mir eben so geschickt zu seyn, als ich.

Klink. Das wohl! — Allein Sie logiren hier im Hause, sind immer bey der Hand — — —

Fridrich. Ich verstehe!

Klink. Nun will ich der Frau von Altstein Nachricht geben, daß Sie auf unserer Seite sind. — Herr von Laubach wird Ihre Verwendung nicht unbelohnt lassen. Leben Sie wohl! Bis aufs wiedersehen. (Ab.)

Fridrich. Sie auch, Herr Flink! — Ein feines Subjekt! — Nein! — Bey dem sollen weder mein Weib, noch meine zukünftigen Töchter Französisch lernen. Ein herrlicher Instruktor! Der verstehts Handwerk! Der verstehts!

(Ab.)

Zweyter Aufzug.

(Voriges Theater.)

Erster Auftritt.

Frau von Altstein, Lisette in einem übertriebenen großen Reifrocke, mit hohem Feder Kopfputze, als Dame gekleidet, Paul.

Paul. (Oeffnet die Thür.)

von Altst. Unser Bruder ist ausgefahren?

Paul. Ja Ihro Gnaden!

von Altst. Nun so wollen wir ihn erwarten — Stühle!

Paul. (Sezt Stühle.)

von Altst. Laßt uns allein!

Lisette. (Geht, so lange Paul zugegen ist, mit affektirten Stolz auf und ab.)

von Altst. (Sezt sich.) Vortreflich Lisette! Wir können Dich nicht genug bewundern. Du weißt Dir ein edles Ansehen zu geben. Dieser verführerischen Miene, diesen liebelächelnden Augen wird Pradonel nicht wiederstehen können. In der That, selbst unser Herz ist für Dich eingenommen.

Li-

Lisette. (Verneigend.) Sehr schmeichelhaft für mich — Ich hoffe nun um so leichter sein armes Chevalierherz zu besiegen, da ich das Glück habe, einer so geschmackvollen Dame, als Ihro Gnaden sind, zu gefallen.

von Altst. Spiele Deine Rolle gut. Wir wünschen nichts mehr, als unsern Bruder die Augen zu öfnen. — Wir wollen nun Karolinen sagen, wie sie sich zu verhalten hat. Das gute Mädchen ist untröstlich. Wir müssen unsern Bruder umlenken, denn sie wagt es nicht in seiner Gegenwart den Mund aufzuthun.

Lisette. Verlassen sich Euer Gnaden nur auf mich. — Ich will ihm einen Blick zuwerfen, daß er auf der Stelle vor Liebe verblinden, ich will ihn mit einem Ton anreden, daß er vor lauter Zärtlichkeit zerschmelzen, ich will ihm einen Händedruck geben, daß er ein blosser Seufzer werden, zu meinen Füßen sinken, und um meine Liebe, oder (sehr pathetisch) um den Tod von meinen Händen bitten soll. — Ha! Da ist Fridrich! (Heimlich.) Erlauben Ihro Gnaden, daß ich eine kleine Probe mache. (Sezt sich.)

Zweyter Auftritt.

Fridrich, Vorige.

Fridrich. (Zur Frau von Altstein.) Ihro Gnaden! Sie sehen in mir das Haupt der Verschwörung gegen meinen Herrn. Ich erwarte nur Hochderoselben Befehle — Aber — — —

von Altst. Er kann ganz frey reden. Diese Dame ist eine gute Freundinn von uns. Wir sind ihrer Verschwiegenheit versichert.

Fridrich. Freundinn? — Sie steht ja — Verzeihen Ihro Gnaden! — Das ist ja — Zum Henker! Das ist ja Lisette! — O weh mir armen Koridon! Nun bin ich angeführt. (Läuft zu Lisetten.) Ungetreue! An wem bist Du gerathen? — Wer hält Dich aus? — Wer hat Dich so ausstaffirt?

Lisette. (Affektirt.) Sag mir, liebe Altstein! — Wer ist der unverschämte, nasenweise, freche Bursche?

von Altst. Ein bloßes Mißverständniß meine Gute! Er hält Dich für unser Kammermädchen.

Lisette. (Wie oben.) Für Dein Kammermädchen? Quelle Impertinençe — (Sie steht auf.) Bin ich gebaut wie eine Kammerzofe? — Eine Dame wie ich, eine Frau von meinem Stande, für eine Fille de Chambre anzusehen? — Schröcklicher Affront! — Wo sind meine Leute? Hundert Prügel für diese Beschimpfung!

Fridrich. Bedank mich gar schön für Deine Zärtlichkeit! — — Itzt hör auf und leg die Maske ab — Oder — — —

von Altst. Genug Lisette! Wir sind mit diesem Versuche zufrieden — Wir wollen nun unsere Nichte vorbereiten. (Sie geht rechter Hand ab.)

Lisette. (Zu Fridrich.) Komm her Narr! — Es war nur Scherz! — Sag mir, hat Dich Flink unterrichtet?

Fridrich. Ja, und ich will auch zu Eurer Fahne treten. — Doch was soll Deine Verkleidung?

Lisette. Ich bin eine junge Wittwe aus dem Reiche — —

Fridrich. Wittwe? Zum Teufel! Glaubt ich doch Du wärst noch Jungfer?

Liſette. Die bin ich auch Dummkopf! — Ich habe jährlich 40000 Gulden Revenuen —

Fridrich. 40000 Gulden? (Er zieht den Rock aus, und wirft ihn verächtlich an die Seite.) Hinweg du Decke der Erniedrigung! — Fort du Stempel der Knechtſchaft! — (Er küßt Liſetten die Hand.) Prinzeſſinn! Du machſt mich zum glücklichſten der Erden und Mutterſöhne. (Er kniet.)

Liſette. Und ſiehſt Du, ich bin verliebt in Deinen Herrn! —

Fridrich. (Springt auf.) Falſche! Du unterſtehſt Dich mir das zu ſagen?

Liſette. Ich trage ihm meine Hand an —

Fridrich. Deine Hand an? (Nimmt ſeinen Rock von der Erde, und fängt an ſich anzuziehen.) Komm her du Hülle der Redlichkeit, und Treue — Komm her, erwärme mich! Und du (ſeinen Hut ergreifend) Zeichen der Mannheit, mein Hut! mach mein Herz zu Stahl und Eiſen. — Fort! Liebe, fort! — Ermanne dich verzärtelter Jüngling — Sey wieder! — Fridrich! — Vertilge in mir die Liebe, die ich zu der treuloſeſten ihres Geſchlechts hatte. Göttliche Frau Venus! — Verwandle mich in Eis! Blende mein Geſicht, daß ich ſie nicht mehr ſehe, die Augen dieſer Syrene! — Nicht mehr höre, die Stimme dieſes Krokodills. Sichere mich gegen allen Ruckfall, und mache mich bockſtarr gegen ihre Schmeicheleyen! (Er hat ſich angezogen, und fällt beim Ende dieſer Rede, neben einen Stuhl, auf welchen er ſich mit tragiſcher Attitude ſtützt.)

Liſette. Fridrich! Fritz — Fritzerl! — Biſt Du närriſch? (Indem ſie ihm ſchüttelt.)

Fridrich. Hebe Dich weg von mir Satan!

Liſette. Sey geſcheid! — Steh auf!

Fridrich. Hinweg!

Liſette. Hör! — Hör mich an.

Fridrich. Hinweg! hinweg!

Liſette. Ich bitte Dich, ſey doch kein Kind!

Fridrich. Aus — aus — aus — iſt es mit mir — Gute Nacht! — — Der getreueſte Schäfer — er ſtirbt! — Er iſt weg. (Bleibt fühllos liegen.) Seine Seele — wandelt nach Eliſium! — — —

Liſette. Lieber ins Bierhaus! — O Narr, über alle Narren! — Gut denn! Weil Du nicht vernünftig mit Dir willſt reden laſſen, ſo weiß ich was ich zu thun habe. — Bleib Du nur liegen! — Wir werden ohne Dich zum Ziele kommen. (Sie will der Frau von Altſtein nachgehen.)

Fridrich. (Springt plözlich, ohne ein Wort zu reden auf, und eilt der Mittelthüre zu.)

Liſette. (Läuft ihm nach, und hält ihn auf.) Wo willſt Du hin?

Fridrich. Zu meinen Herrn! — Ihm das ganze Projekt entdecken — Nicht Dich, Fräulein Karolinen ſoll und muß er heurathen.

Liſette. (Zieht ihn hervor.) Bleib ſag ich! — Laß uns die Zeit nicht unnüz vertändeln. Du giebſt mich für eine Reichsgräfinn aus, die jährlich 40000 Gulden zu verzehren hat, ſuchſt ihn zu überreden, daß ich an ſeinen Talenten, an ſeiner Perſon Geſchmack fände, und — —

Fridrich. Aber Liſette! — — —

Liſette. Thu was ich Dir ſage, und — hier haſt Du meine Hand, ich bin und bleibe Dein. Auch nicht einen Schatten von Untreue ſollſt Du in meinen Betragen entdecken.

Fridrich. Ach liebe Liſette, es iſt mir doch nicht wohl bey Deiner Unternehmung. Selbſt der Schatten der Untreue, wird zur Wirklichkeit,

keit, sobald er durch die Sinne eines Frauenzimmers geht!

Lisette. Geh! geh! Bleib zu Hause mit Deinen magern Witze.

Fridrich. Ja, künftige Helfte meiner Seele! — Ich kündige Dir an, daß ich über den Artickel der Ehre erschröcklich kützlich bin.

Lisette. Hast nichts zu befürchten. (Sie streicht ihm die Backen.) Ich liebe Dich viel zu sehr — —

Fridrich. Ists auch wahr? — Hu! Das dringt durch Mark und Bein! Bezauberndes Mädchen! — Entzückende Zärtlichkeit! — Anbetungswürdige Hand. (Er küßt sie.) Je mehr ich Dich ansehe, je mehr fühl ich — — — Dieser Anzug, der Deine Reize noch erhöhet — — Ha! Ich bin Wonne trunken! — Liebe durchströmt und durchglühet meine Adern — Unnennbare Empfindungen! — — (Nimmt ihre Hand, legt sie an seine Brust.) Fühl nur, wie mein Herz zappelt! — — Tick, tack, tick, tack! Wie der Perpendickul an meiner Uhr.

Lisette. Schweig! schweig! Du versteigst Dich! Bleib bey der Natur, und ahme Deinen Originale nicht nach! — Führe mich zu Karolinen, und sobald Dein Herr kömmt, melde mich.

Fridrich. So sey es denn! Aber ich werde durchs Schlüsselloch spioniren.

Lisette. Steht Dir frey. Komm nur. (Er führt Lisetten in Karolinens Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Herr Flink, und gleich darauf Fridrich.

Flink. (Erblickt Fridrichen im Abgehen.) Herr Fridrich! Herr Fridrich! Auf ein Wort.

Fridrich. Ich bin gleich wieder hier, verziehen Sie nur einen Augenblick. (Ab.)

Flink. Bis hieher hätt ich alles ganz gut eingefädelt. Der alte Herr kennt meinen Hofmeister nicht. Ich glaube dieser wird unsern Ritter ziemlich in die Enge treiben — Die gute Karoline! Sie ist in keiner geringen Angst. Freylich liegt es zum Theil an ihr, daß sie mit ihrem Vater nicht reden kann, sie hat zu wenig Zutrauen zu ihm, und hält sein auffahrendes Weesen für Haß, da er sie doch im Grunde herzlich liebt.

Fridrich. Da bin ich, was steht zu Befehl?

Flink (Uiberreicht ihm eine Börse.) Hier habe ich Ihnen vom Herrn von Laubach 50 Dukaten zu übergeben.

Fridrich. Danke schönstens! Werde meine Schuldigkeit als ein braver, ehrlicher Kerl thun. A propos! Unsere neugebackene Gräfinn hat sich schon zum ersten Angrif in Positur gesezt. Das verteufelte Mädchen, spielt die Dame ganz vortreflich — Sie weiß sich eine Miene zu geben — — ein Miene — —

Vierter Auftritt.

Herr von Buchholz aus der Mittelthür mit Hut und Stock, Vorige.

von Buchh. (Innwendig.) Der Kutscher soll nicht ausspannen, ich fahre noch einmal zu meinen Advokaten.

Klink. Hu! — Der Herr von Buchholz.

von Buchh. (Tritt ein, zu Fridrich.) Wo hat Er seinen Herrn gelassen?

Fridrich. Beim Buchhändler, Euer Gnaden!

von Buchh. (Zu Klink etwas mürrisch.) Nun was will Er denn schon wieder? — Mein Mädel soll ja nichts mehr lernen, hab ich Ihm gesagt.

Klink. Ich bin nicht dieserwegen hier — Euer Gnaden geruhten, mir einen Auftrag wegen Dero jungen Herrn zu machen.

von Buchh. Besinn mich, Ja! — Nun, und will der Instruktor bey mir einstehen?

Klink. Er wird bald in grosser Gesellschaft hier seyn — — —

von Buchh. Wie meint Er das?

Klink. Von Ebräern, Griechen, Römern, Arabern, Chaldäern, und Egyptiern begleitet — — —

von Buchh. Hat Er den Verstand verlohren? Wo sollte ich Wohnung für alle die Kerls hernehmen?

Klink. Ich meine seine Bibliotheck —

von Buchh. Nu, — Hanns — — Narr! — hätt ich bald gesagt; so sprech Er nicht so kauderwelsch. — Bücher werden schon Platz finden. Und je mehr, je gelehrter wird er wohl seyn. Doch mein Schwiegersohn soll ihn examiniren; der versteht's! Alle Wetter! Dem soll er nichts

blau-

blaues vormachen! Geh der Herr, und bring Er ihn her!

Flink. Soll geschehen Ihro Gnaden. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Chevalier de Pradonel, Vorige.

Pradonel. (Mit geläufiger Zunge.) Geschäfte über Geschäfte! — Die Minister, fremde Gelehrte, Buchhändler, Künstler, alle Welt überläuft mich — (Gegen die Mittelthür wo er eintrat.) Wie gesagt, dringen Sie nicht weiter in mich! Ich kann, ich werde meine Einwilligung nie dazu geben.

von Buchh. Was haben Sie? mein Bester!

Pradonel. (Trocknet die Stirne.) Ha! Es giebt Augenblicke in denen ich wünschte, der unwissendste Kopf zu seyn! — Der zudringliche Helmsstorf! — Wo er mich nur wittert, sucht er mich auf! — Bittet, beschwört, bestürmt mich, um die Erlaubniß mich in Kupfer stechen zu dürfen! — Der ehrliche Mann meint es ganz gut. Ich glaube auch, daß meine Abdrücke seine Handlung in Aufnahme bringen würden — — — Doch, ich habe zu wichtige Ursachen, mir diese Ehre zu verbitten.

von Buchh. Das mag schon seyn! — Aber ich thäts doch, wenn ich an Ihrer Stelle wäre! Blitz und Hagel! In alle meine Zimmer häng ich eins davon auf, und lasse Spiegelrahme drum machen — Wenn ers nur so hübsch bunt macht, daß es in die Augen fällt, so wie den Marokaner sein Portrait — und die Türken, die die Franzosen in die Luft kanoniren — und die Gassenkehrer mit dem Besen, und die Stubenmädl —

mädl — Oder so wie Hora und Gloska — Die Dinger putzen mein ganzes Tafelzimmer auf. Es ist aber auch alles so natürlich, daß Ihnen nichts abgeht, als die Sprache.

Pradonel. Helmsstorf hat mir bereits die Zeichnung gewiesen. Sie passirt! — Nur mit der Stellung bin ich nicht ganz zufrieden!

von Buchh. Was brauchen Sie dann zu stehen? Können sichs ja kommoder machen. Lassen Sie sich in meinen Großvaterstuhl setzen, und mein Mädel darneben, wie sie Ihnen ein Glas Wein einschenkt.

Pradonel. Er will ein Motto aus dem Horaz darunter setzen — — —

von Buchh. Horaz! Ist das auch ein Kupferstecher?

Pradonel, Nein!— Ein sehr mittelmäßiger Dichter der Alten. Ihm fehlt das erhabene, aufschwellende, markigte! — Wenn ich ja noch einwillige, Helmsstorfen gefällig zu seyn, so werd ich selbst einen Gedanken entwerfen, der mit wenigen mehr sagen soll, als Horaz in allen seinen Oden gesagt hat! — Zwar, ich kann es nicht zugeben, ich kann nicht! —

von Buchh. Warum denn?

Pradonel. Ich machte mir dadurch zu viel Feinde!

von Buchh. Pa, pa, pa, was schiert Ihnen das?

Padronel. Doch! doch! — Ich möchte nicht gern Aufsehn erregen! — und mir Neider zuziehen! Denn — Sie wissen nicht womit man mich bedrohet.

von Buchh. Bedrohet?

Pradonel. Man will mir eine Ehrensäule setzen!

von Buchh. Alle Wetter!

Pradonel. Der Finanzminister, den ich ein wichtiges Komerzprojekt entworfen habe, ohne Pferde die Schiffe stromaufwärts zu ziehen, hat mein Brustſtück aus weiſſen Marmor verfertigen lassen. Verschiedene vom ersten Adel, die es in seinem Kabinete sahen, machten die Anmerkung, daß dieses Modell, im Großen ausgeführt, ein dauerndes Denkmal zur Ermunterung der nachkommenden Projektanten werden könnte. — Schon ists beschlossen, meine Büſte wird in der Mitte der Börse aufgestellet werden.

von Buchh. (Voller Freude gegen Karolinens Zimmer.) Nun Mathilde? — Und der sollte nicht mein Sohn werden? — Stell mir einen, dem so eine Ehre wiederfährt. (Zu Pradonel.) O geben Sie es doch dem Minister auf eine gute Art zu verstehen, daß er zwey solche Dinger machen läßt. Eins für ihn, und eins für mich; für mein Geld, versteht sichs — Ich laß es in meine Kastanienalee setzen, und baue ein Dach darüber, daß ihms Wetter nichts thut — Das ist ein herrliches Projekt, herrlich! — Aber wie Teufel! wollen Sie das anstellen? Ohne Pferde? —

Pradonel. Ja! — Simpel, sehr simpel ist mein Plan. Pah! — Wenn man Philosophie, Physik, Mathematik, Hidraulik und andere mechanische Künste versteht, so ist es leicht, große Dinge auszuführen. Sehen Sie, ich nehme zwanzig bis dreyßig Schäfer- oder Wolfshunde, wie man sie in Ungarn in der Menge findet. Diese laß ich in einer ausgemessenen ungleichen Entfernung wie die Pferde zusammenschirren, so, daß sie sich nicht berühren können, und spanne sie dann an ein beladenes Schiff. Ihre Geschirre haben vorwärts eine Gabel, in welcher

sich der Kopf eines jeden Hundes genau paßt. Diese Gabel verliert sich am Ende in einen Wiederhacken, daran ein Stück halb gebratener Speck hängt, der beim Schwimmen der Hunde auf dem Wasser vorwärts geschoben, den Apetit der Messieurs Chiens immer mehr und mehr reizt. Sind sie nun so ausgerüstet, so peitsche ich sie ins Wasser. Aus Begierde den Speck zu erreichen ziehen sie was sie können, das Schiff strommaufwärts, & bon — l'affaire est faite! — Die Transportkosten werden ganz natürlich dadurch erleichtert; dem Staate erwächst Vortheil, und man wird in kurzer Zeit auf die Hundezucht eine Prämie setzen, die ich auch zu erringen hoffe.

von Buchh. Sapperlot! Das ist ein gescheides Projekt! Da werden die Leute zusammenlaufen, wenn so ein Schiff ankömmt.

Pradonel. Nicht wahr? Die Idee ist vortreflich und sehr praktikabel! — Doch! — Wie benahm sich Ihre liebenswürdige Tochter?

von Buchh. So, so! — Gut wollt ich sagen. — Und wenn ich ihr vollends erzähle, welche Ehre Ihnen zugedacht ist — Alle Wetter! Sie wird mit beiden Händen zugreifen.

Pradonel. (Eitel.) Ja, ja! Sie hat viel Geschmack! Ich kenne kein Frauenzimmer von ihrem Alter, daß einen so erleuchteten Geist hätte. — Mit Ihrer gütigen Erlaubniß Herr von Buchholz — — — (Zu Fridrich.) Was hat mein Buchdrucker gesagt?

Fridrich. Nichts gnädiger Herr! Denn er war nicht zu Hause.

Pradonel. Du wirst noch einmal hingehen, und ihm melden, er möchte mit meiner Statistischen Abhandlung, die Eroberung Egyptens betreffend, eilen! — Wie ists? wird der Zei-

tungsverleger meine kleinen Brochüren übernehmen, die ich in Holland über die Errichtung einer jüdischen Armee zur Einnahme Jerusalems drucken ließ?

Fridrich. Ja gnädiger Herr.

Pradonel. Gut! — Geh nun in mein Laboratorium —

Fridrich. (Gehend.) Ja.

Pradonel. Halt! halt! und höre bevor Du handelst — Gütiger Himmel! bist Du ein denkendes Geschöpf! Sehr weißlich hat Homer, diese Krone aller Dichter gesagt, — Jupiter habe den Bedienten nur ein halbes Gehirn gegeben —

Fridrich. (Greift an seinen Kopf.) Ey was? Mein Schädel ist ganz, da hat Herr Homer einen Bock geschossen!

Pradonel. Schweig! und merk auf! Bringe meine Brennkolben, meine Retorten in Ordnung; richte den Ofen, reinige die Schmelztiegel, ich habe ein chymisches Experiment im Kopfe, aus Parmesankäse, das schönste Elfenbein zu machen. — Geh!

Fridrich. (Für sich.) Zuvor will ich meine Lisette einführen. (Ab.)

von Buchh. Aus Käse, Elfenbein?

Pradonel. O! In der Natur sind noch wichtige Geheimniße. Ich habe unter andern eine Tinktur, wodurch ich unsere gemeinen Hüner- und Feldtauben, ganz in indianische Vögel mit den schönsten bunten Farben verwandeln kann. — Sie werden noch Wunderdinge von mir hören. Das Studium der Natur ist seit langer Zeit meine Hauptbeschäftigung. Ich habe die Natur über Dinge [illegible]pirt, deren Enthüllung mich hoch über die Paracelse, St. Germain, Cagliostro erheben wird — Im Vertrauen Herr

von

von Buchholz, ich denke die egyptische Loge wieder herzustellen.

von Buchh. Egyptische Loge? — Ich kenne das Ding nicht!

Pradonel. Man wird in ihr zum Herrn über die Natur, über die Geister; macht Gold; citiret die Verstorbenen, spricht mit Teufeln und Engeln.

von Buchh. Tausend Element! — Hören Sie, daß muß ich auch lernen!

Pradonel. Man kann nur nicht alles auf einmal machen. Erst muß ich meine Arbeit für den Hof zu Ende bringen, und dann sollen Sie Experimente sehen, die Sie in Erstaunen setzen werden.

von Buchh. Wie? Sie arbeiten auch für den Hof?

Pradonel. Ja. Ich werde ihm nächstens ein Geschenk mit der Uibersetzung des Kodex und der Digesten, in deutschen Versen machen, zum Behuf der Advokaten und Rathsherrn, die die lateinische Sprache ausgeschwizt haben. Die Rechtsstreittigkeiten werden dadurch das rauhe, unangenehme, finstere verlieren, was sie itzt haben. Wie artig, wie niedlich wird es klingen, wenn ein Advokat, statt einen trockenen Nego! mit aller Süßigkeit eines kleinen Amors sprechen wird:

Ey, Ey! Sie irren sich mein Schatz,
Ich läugne hier den Vordersatz.

von Buchh. Bravo! Sie haben doch immer die charmantesten Gedanken! Das ist gescheid! Sind Sie schon weit damit gekommen?

Pradonel. Bin fast zu Ende. Habe ungefehr nur noch 15000 Reime zu machen. Eine Kleinigkeit für mich. Ich sehe voraus, daß mich diese Arbeit allein unsterblich machen wird.

von Buchh. Das wird ſie! Das wird ſie! — Holla! — Das muß ich meiner Schweſter ſtecken. Sie führt einen Prozeß, und wenn ihr Advokat ſo in Verſen ſpricht, müßt es mit dem Teufel zugehen, wenn ſie ihn nicht gewinnen ſollte; gleich will ichs ihr ſagen. (Er geht, und kehrt wieder zurück.) Im Vertrauen lieber Pradonel! — Es wäre gut, wenn Sie ſich meine Schweſter zur Freundinn machten, das Blitzweib hat Geld. Sie erben einmal was rechts von ihr! Thun Sie ihr nur zu Zeiten ein wenig ſchön! Sie wiſſen wohl, Weiber wollen geſchmeichelt, geheuchelt ſeyn — Ich will Sie derweile bey ihr anſagen. (Ab.)

Sechſter Auftritt.

Chevalier Pradonel, hernach Fridrich.

Pradonel. (Ihm nach.) Geben Sie mir nur einen Wink, wenn ich eintreten ſoll. — (Zu Fridrich.) Was giebts?

Fridrich. Die Frau Gräfinn von Luftheim will Euer Gnaden beſuchen.

Pradonel. Gräfinn Luftheim? — Ich kenne keine dieſes Namens!

Fridrich. Es iſt eine junge, ſchöne, reizende Dame. Ihre Equipage iſt prächtig, und geſchmackvoll. Eine Menge von Bedienten begleiten ſie.

Pradonel. Mir geſchieht eine beſondere Ehre — Ich gehe, ſie zu empfangen.

Fridrich. Da iſt ſie ſchon.

Pradonel. Stühle! Und denn pack Dich fort.

Fridrich. (Stellt Sessel, und geht mit tiefen Komplimenten gegen Lisetten ab.)

Siebenter Auftritt.

Lisette, die die lezten Reden bereits gehöret, und Chevalier Pradonel. Man sieht bey der Mittelthür einige Bediente, die mit Fridrich wieder abgehen.

Lisette. (Mit sehr geläufiger Zunge, und äusserst affektirt.) Mein Besuch wird Sie vielleicht befremden Herr Chevalier, da ich Ihnen ganz unbekannt bin — — — Allein — — —

Pradonel. Gnädige Gräfinn, diese Uiberraschung ist die schmeichelhafteste Ehre. So überraschen die Götter, wenn sie beseeligen wollen.

Lisette. (Die sich in folgenden Reden durch nichts unterbrechen läßt.) Daß ich, um den Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, alles Ceremoniel haße, davon ist mein Besuch ein Beweis — Meine Geburt ist edel — —

Pradonel. Ich — —

Lisette. — — Dies werden Sie mir ansehen; verwandt mit den ältesten Häusern im Reiche — — —

Pradonel. Kein — —

Lisette. — — Alle Welt weiß es! Voll Geist, voll durchdringenden Verstand. Witzig und schlau; — Sie sollen davon überzeugt werden! Jung und schön! — — —

Pradonel. Gewiß!

Lisette. — — Jedermann läßt mir Gerechtigkeit wiederfahren! Dem Himmel sey Dank sehr reich; — ich habe über mehr als eine Mil-

lion zu disponiren! Ich verstehe mich gut zu kleiden; erfinde die Moden. Mein Umgang ist angenehm, bezaubernd; mein Geschmack fein, mein Verstand der gebildetste in der Welt — —

Pradonel. Ich bewundere — —

Lisette. Sie sollen selbst darüber urtheilen! Ich bin artig, launigt, lebhaft, kann Noth werden, wenn ich will, und dies alles ohne den mindesten Zwang. Ich weiß — — Doch man muß nie selbst sein Lobredner seyn, drum hüt' ich mich von allen meinen schönen Eigenschaften, auch nur ein Wörtchen zu sagen — —

Pradonel. Gnädige Gräfinn! — — —

Lisette. Geist und Wissenschaft haben für mich so mächtige Reize, daß ich unmöglich erst abwarten konnte, mich Ihnen vorstellen zu lassen. Ich habe mich daher von dem Zwange der Gewohnheit losgerissen, und bin selbst zu Ihnen gekommen, um einige Stunden früher das Glück Ihrer Bekanntschaft zu erhalten. Meine erste Sorge, da ich hier ankam, war, mich um Sie zu erkundigen. Ich ziehe Sie allen Assambleen, dem Spiele, dem Specktakel, den Spaziergängen, der Hetze, dem Bereuter, ja selbst dem vertrauten tete a tete mit meinem Schoßhunde, kurz, allen nur möglichen Unterhaltungen der Welt vor.

Pradonel. Gnädige Gräfinn — — —

Lisette. Ja mon cher Chevalier. Ihre Schriften, Ihre Projekte, haben mir eine so grosse Idee von Ihnen beygebracht, daß ste meine Hieherreise veursachten. Ich entdeckte in allen Ihren Arbeiten Gesinnungen, die meine Bewunderung erregten. Eine Schreibart, eine Gelehrsamkeit die mich entzückte — — —

Pradonel. Gnädige Gräfinn — — —

Liſette. Ausdrücke, die ganz ſonderbar, die nur Ihnen allein eigen, die man ſonſt nirgends findet, und die faſt niemand verſteht. — Aber, dieß erhöht auch den Werth Ihrer Werke! —

Pradonel. Wie ſcharfſichtig ſind Sie gnädige Gräfinn — —

Liſette. Auch meine Liebe zu den Wiſſenſchaften iſt nicht unfruchtbar. Ich habe ſelbſt verſchiedene Sachen herausgegeben. Romane, Erzählungen, Fabeln, Lieder, chymiſche Prozeſſe, hiſtoriſche Aufſätze, Biographien — — Schauſpiele — —

Pradonel. Wenn es wahr iſt, daß das Werk eines Schriftſtellers der getreue Abdruck ſeines eigenen Geiſtes iſt, ſo müſſen Ihro Gnaden Werke die vollkommenſten ſeyn, die je eine himmliſche oder irrdiſche Feder der Welt bekannt gemacht hat.

Liſette. Sehr artig! Sehr galant! — Vorzüglich glücklich bin ich im dramatiſchen Fache. Doch ſpiele ich die Komedie noch weit beſſer, als ich ſie ſchreibe. Dies iſt meine angenehmſte Zerſtreuung in meinem traurigen Stande, und ſeit zwey Jahren da ich Wittwe bin. (Sie ſeufzt.)

Pradonel. Sie ſind Wittwe, gnädige Gräfinn? Und ſchon zwey Jahre? In Ihrem Alter?

Liſette. Ach! Erinnern Sie mich nicht daran. Ich ſuche mir freylich dieſen traurigen Gedanken durch allerley unſchuldiges Vergnügen zu vertreiben, aber das Andenken meines geliebten Gemahls beunruhiget mich doch ſehr oft! Ob ich ihn gleich nur zween Monate hatte, ob er gleich alt, podagriſch, und immer krank war — Ach! Der Eheſtand iſt doch ſo was ſüßes! — —

Pradonel. So viele Reize sind nicht geschaffen, um blos bewundert zu werden; nein gnädige Gräfinn! Sie müssen bey dieser Denkungsart Ihren Stand wieder verändern, auf das geschwindeste verändern.

Lisette. Ja, ich sollte wohl! Denn wenn Sie alle die Wiederwärtigkeiten wüßten, denen ein junges Frauenzimmer ausgesezt ist, so bald sie das Unglück hat Wittwe zu seyn — — —

Pradonel. Diesen können Sie abhelfen, wenn Sie Ihre Hand einem Manne geben, der — — —

Lisette. Ja wo ist der Mann, den man trauen kann? Die jungen Leute sind flatterhaft, ausschweifend — Wenn ich so glücklich wäre einen gesezten Mann von Erfahrung Liebe einzuflössen — — der edle Gesinnungen, Artigkeit, Geschmack, Verstand und allgemeine Gelehrsamkeit besäße — Aber wo findet man dieses Phänomen?

Pradonel. Es ist wahr, diese Eigenschaften vereinigt anzutreffen, ist selten; doch giebt es deren, und — Euer Gnaden sind anbetungswürdig. Schaarenweise werden sich Männer zudringen — —

Lisette. Ach! Die Huldigung der ganzen Männerwelt ist mir gleichgültig. Nur für einen einzigen kann ich Gefühl haben. Die Erde besitzt auch nur einen, der meinem Herzen, und meinem Stolze schmeicheln kann. — Aber was sag ich! Nein mein Herr! nein; eine erst aufkeimende Leidenschaft ist noch leicht zu ersticken, man muß sich ihr nur nicht überlassen. Sie selbst Herr Chevalier sollen mir helfen, sie zu bestreiten. Souviren Sie diesen Abend bey mir. Sie werden eine gewählte Gesellschaft finden, welcher Sie erst den vollkommensten

Glanz

Glanz ertheilen können. Und wenn etwa die Unterredung von ohngefehr auf die Liebe kommen sollte, so wenden Sie, ich bitte Sie darum, alle Ihre Beredsamkeit an, dieser Leidenschaft ja nicht das Wort zu reden — Verhüten Sie wenn es möglich ist, das Uibel, das Sie — — — Ach! Ich sage zu viel.

Pradonel. Ich gnädige Gräfinn? Ich sollte so glücklich seyn? (Bey Seite.) Ha! Sie liebt mich! (Laut.) Wo gnädige Frau, wo muß ich hinkommen, um die Gnade zu haben, mit Ihnen zu speisen?

Lisette. Meine Equipage wird Sie abholen. — Vorher fahre ich nur noch zu meinem Banquier.

Pradonel. Wie lang wird mir jeder Augenblick seyn — — —

Lisette. Ich werde eilen — Ehe ich Sie aber noch verlasse, will ich Ihnen meine Entwürfe vertrauen, und mir Ihr Urtheil darüber erbitten — Morgen werde ich Sie auf das Land führen, in einer glänzenden Equipage. Der Wagen in der Form einer Muschel. Seine Decke als ein Sonnenschirm, welcher durch chinesische Männchen getragen wird. Die Seiten des Wagens sind mit Amoretten bemahlet: ich selbst, als eine Amazone gekleidet, werde die Pferde führen.

Pradonel. Sie selbst, gnädige Frau? O die Welt wird glauben, die Göttinn von Cythere in ihren Taubenwagen zu sehen. —

Lisette. Ja, ich will auch die Bewunderung aller Menschen auf mich ziehen. Dann bin ich Willens in der Nähe eine Herrschaft anzukaufen. Da werden wir hingehen, um unsere Werke zusammen zu tragen — um den Musen zu opfern. Die berühmtesten Gelehrten, Ton-

künstler, und vorzüglich die gröſsten Schauspieler werden uns dahin begleiten. Denn, Komödie zu spielen, ist meine Passion, und dabey eine Passion, die wie Sie wissen ganz Mode wird.

Pradonel. Ich lobe diese Mode — Nichts bildet den Körper, den Geist, und das Herz mehr als das Theater. Euer Gnaden sehen in mir das einleuchtendeste Beyspiel. Ich war niemals so liebenswürdig, niemals so sehr in jeder Gesellschaft gesucht, als seitdem ich angefangen habe Komödie zu spielen.

Lisette. Auch Sie spielen Komödie? — Himmel! — Welche Uibereinstimmung unserer Neigungen und unserer Talente. Welches sind Ihre Lieblingsrollen?

Pradonel. O ich stelle jede Rolle meisterhaft vor. Ich glänze im Komischen, spiele aber auch zuweilen Original Charaktere.

Lisette. Diese müssen Sie recht mit Natur darstellen, denn in der That, Sie sind das gröſste Original, das mir je vor die Augen gekommen ist.

Pradonel. Auch unterscheide ich mich im Tragischen. Zum Beyspiel; den Geist in der Semiramis, spielte ich jüngst auf einem Familientheater mit so viel Feuer, daſs aller Haarpuder, womit ich mich Geistermäſsig weiſs gemacht hatte, durch den Schweiſs aufgelöſst wurde — Ha! Zwey Züge fallen mir eben ein, die mir erst kürzlich in der Zayre geriethen, und von der Gegenwart meines Geistes zeigten. Ich spielte die beyden Rollen Orosman und Lusignan. In dem Auftritt, wo Lusignan Zayren als seine Tochter erkennt, bey der Stelle:

O Himmel! O Geschicke!
Ob ich sie auch voll Furcht und Hoffnung recht erblicke!

Ist

Ist sie es wirklich? — Sie — — —
(Er steht auf, faßt Lisetten bey der Hand, und geht mit ihr etwas vorwärts auf die Bühne.) hob ich mich von meinem Sessel auf, um Zayren näher zu kommen, und sie zu umarmen; unterdessen rückten zwey Dummköpfe von Statisten den Sessel. Ich, der ich dieses nicht bemerkte, wollte mich nachher wieder setzen, fiel ruckwärts auf mein Os Sacrum, und riß Zayren, die ich eben bey der Hand hatte, so mit mir nieder. (Er fällt, und zieht Lisetten mit sich.) Ohne zu erschrecken faßt ich mich, und setzte sogleich den Reim hinzu:

Der Fall zeigt meinen Tod, das Alter macht mich schwach,
Drum Tochter werd' nicht alt, so folgst du mir bald nach!

(Er steht auf, und hebt Lisetten mit Karikatur auf.) Kein Mensch merkte den Fehler; jeder glaubte, daß dieser Fall vorgeschrieben wäre.

Lisette. Viel Gegenwart des Geistes!

Pradonel. Und im lezten Auftritte dieses Trauerspiels, wo, wie Sie wissen, Orosman Zayren ermordet, stieß ich, in der Heftigkeit meines Affekts so stark nach der Dame, welche die Zayre spielte, daß der Dolch auf der harten Schnürbrust abbrach. Ich hatte nun kein Gewehr mehr, mich selbst zu erstechen. Die Zuschauer erwarteten mit Begierde was ich hier anfangen würde? Ich aber, ohne eine verlegene Pause zu machen, nahm mein Schnupftuch, drehete es zu einem Stricke, schlang es um meinen Hals, lief zu einem Seitenflügel, der eine Gartenmauer vorstellte, und hieng mich da an eine

her-

hervorragende Latte auf. Das Publikum erstaunte, und klaschte mir den lautesten Beyfall zu!

Lisette. Das nenn' ich einen wahrhaft grossen Schauspieler, den kein Zufall aus seiner Fassung zu bringen vermag.

Pradonel. O noch ein Beyspiel von Presence d' esprit. Vor einiger Zeit spielte ich den Codrus. In dem Gefecht, das zwischen meinen Soldaten und den Soldaten des Artanders vorfällt, wird Artander wirklich verwundet. Dieser empfindet Schmerzen, und mitten in meiner langen Rede, unterbricht er mich, und sagt mir „der Baron Trimm hat mir die Hand „durchstochen" Wem würde das nicht dekontenancirt haben? Aber, erstaunen Sie über die Gegenwart meines Geistes! — „Laß dich ver„binden Herr Bruder!" raunte ich ihm ganz leise in die Ohren, und fuhr wieder mit allen vorigen Feuer in meiner Rede fort.

Lisette. Es ist zum Erstaunen!

Pradonel. Im Essex sollten Sie mich erst sehen. Mit welcher Größe, Hoheit, Würde, und Anstand, ich diesen Liebling der Königinn Elisabeth darstelle! — —

Lisette. Sie lassen mich weit zurück, Herr Chevalier. Meine Fähigkeit schränkt sich nur auf das Komische ein. Ich spiele gemeiniglich die Mädchenrollen; selten eine Liebhaberinn, und nur zu Zeiten verkleidete Damen — Nun wir wollen unsere Talente gegeneinander halten! — Um aber Wechsel und Mannigfaltigkeit in unsere Unterhaltungen zu bringen, werden wir auch zu Zeiten auf die Jagd gehen. Ich reite mit eben so viel Anstande als Kühnheit. Von allen Jagden gefällt mir vorzüglich das Fuchssprellen. Ein Fuchs ist ein schlaues Thier.

Der

Der lezte, den ich auf meinen Gütern jagdte, war einer der listigsten. Er gab mir viel zu schaffen, endlich besiegte ich ihn doch, und er fiel freywillig in die Schlinge, die ich ihm stellte.

Pradonel. Ach gnädige Gräfinn, Sie vereinigen in sich alle Talente und Tugenden beyder Geschlechter.

Lisette. Uibrigens will ich mich ganz von Ihnen leiten lassen, nicht nur in meinen Geistesarbeiten, sondern auch in meinen häußlichen Geschäften. Sie werden sogar über meine Aufführung wachen, mein wahrer und bester Freund seyn.

Pradonel. Ich fühle den ganzen Werth Ihrer Güte und Ihrer Vorzüge, aber ich fürchte den schmeichelhaften Titel eines Freundes, mit dem Sie mich beehren, nicht lange erhalten zu können.

Lisette. Warum mein Bester?

Pradonel. Betrachten Sie sich gnädige Gräfinn! Und Ihr Spiegel wird Ihnen beweisen, daß alle Ihre Freunde für Sie etwas mehr seyn müssen, als Freunde.

Lisette. Nicht weiter in diesem Tone. Ich fürchte dieses mehr!— Dieses mehr macht mich unruhig. Wie gefährlich Sie sind! Uibung des Geistes, gelehrte Unterredungen, Freundschaft so viel Ihnen beliebt, aber nichts weiter, nichts weiter! Die Martern der Liebe ersticken höhere Vergnügungen. Ja, ja! Sie werden mich nicht des Gegentheils überführen. Ihre Beredsamkeit ist umsonst, Ihre Mühe vergebens — Hören Sie auf! — Inständigst bitte ich Sie, hören Sie auf.

Pradonel. (Sucht durch stummes, karikirtes, enthusiastisches Spiel Lisettens Rede zu beantworten, und zu wiederlegen.) Ha! —

Lisette. (Fährt ununterbrochen fort.) Wie? Sie seufzen? — Umsonst! — Sie werden nichts erhalten, nicht das mindeste — Ich bin unempfindlich sag ich Ihnen — Himmel! Auch Ihre Augen blizen Gefahr wider mich? — Ach welche Verrätherey! — Fruchtlose Versuchung! Diese Blicke sind verlohren, ich verstehe Sie nicht, — ich will Sie nicht verstehen. (Zärtlich) Ach! Wie wird mir! Leben Sie wohl. (Aeusserst zärtlich.) Leben Sie wohl, böser, gefährlicher, lieber, liebster Mann!

Pradonel. (Bietet ihr den Arm.) Erlauben Euer Gnaden — — —

Lisette. Nein, nein! — Ihre Berührung ist für mich gefährlich. Begleiten Sie mich nicht. Ich verbiete es — Diesen Abend — diesen Abend erwarte ich Sie bey Tische. Adieu! — Adieu! — Adieu! Ach! (Sie wirft ihm einige schmachtende Blicke zu, und geht mit einem zärtlichen Seufzer ab.)

Achter Auftritt.

Pradonel.

Welche einnehmende, welche reizende Lebhaftigkeit! Glückliche Eroberung! Sie ist sowohl von meiner Gestalt, als von meinen Talenten eingenommen, und gefesselt — Die arme Karoline dauert mich. Sie wird rasend werden, sie wird verzweifeln, aber ich kann ihr nicht helfen. Warum hat sie nicht so viel Vernunft wie diese liebenswürdige Gräfinn — — Und —

40000 Gulden Einkünfte? — Indessen will ich doch mit Buchholzen bis zu meiner Verbindung nicht ganz brechen; — man kann nicht wissen — Ich werde einen Heurathskontrakt zu meinem Abendbesuche fertig halten — O Apollo! — Diese Grazie hat mich bezaubert, begeistert. Eine unwiederstehliche poetische Wuth überfällt mich!

O Amor und Cythere!
Macht euch heut Abend Ehre,
Seyd gegen mein Verdienst nicht blind,
Schenkt mir dies angenehme Kind.
Sie sey, sie werde auf der Stell
Madame Comtesse de Pradonel! (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr von Buchholz, tritt aus Karolinens Zimmer, einen geschriebenen Bogen in der Hand haltend, Frau von Altstein.

von Buchh. Alle Wetter! Mathilde! Das kann nicht seyn! Ich kenne meinen Mann! — — Da steckt eine Schurkerey dahinter! — Was auf dem Wische stehn soll, ist erstunken und erlogen! — Aber ich will schon auf das klare kommen! — Erst will ichs selbst lesen! — Oder ließ Du mirs vor, mir gehts nicht recht vom Maule. (Giebt ihr das Papier.)

von Altst. Wie gesagt, es ist der Entwurf eines Briefes den uns sein Fridrich eingehändiget hat. Höre ihn also noch einmal. (Liest.) „Ich unterwerfe mich, himmlische Gräfinn! „ganz ihren Befehlen. Wollen sie sich herab„lassen mein Herz und meine Hand, als ein „Opfer der innigsten Zärtlichkeit anzunehmen, „so bin ich unüberschwenglich glücklich! — Al„les, alles lege ich zu ihren Füßen, reiße mich „von allen los, um mich nur ganz ihnen wey„hen zu können. — Im Buchholzischen Hause „sind mir freylich Anträge gemacht, doch ich „breche! Ja liebenswürdigste! ich sage mich heu„te noch los, von allen Verbindungen mit die„ser Familie“ — —

von Buchh. Alle Hagel!

von Altst. (Liest.) „Der gute alte Narr „wird freylich toben“ — —

von Buchh. Donner und Wetter! Guter alter Narr? — Mir den Stuhl vor die Thür zu setzen — —

von Altst. So ists! Sollen wir Dir noch bündigere Beweise vorlegen?

von Buchh. Wart! Windbeutel! Ich will dich schimpfen, ich will dich die Leute foppen lehren!

von Altst. Wir rathen Dir also, lieber Bruder! auf Deiner Huth zu seyn — Kabale! gegen Kabale! — Wir haben die Falle gestellt, er soll uns nicht entgehen.

von Buchh. Pa, pa, pa! Was brauchts da viel Schwänke? — Viel hinter dem Berge haltens? — Kömmt er, so stoß ich ihm das Papier da, unter die Nase! Ins Henkers Namen, Herr! frag ich, ist das ihre Schrift, oder ist sies nicht? Und wenn er denn holpert, und mit der Spra-

che

che nicht heraus will; so, so, so, so weiß ich was ich zu thun habe.

von Altst. Nein Bruder! Du mußt Dich mäßigen, wenn wir Dich überzeugen sollen — List gegen List! — Verbirg Deinen Verdruß nur noch wenige Augenblicke — — —

von Buchh. Nun gut! — Will's probieren. Wird mir zwar verflucht sauer werden, wenn ich den Kibitz — Alle Hagel! Für meine gute Meinung mich so am Narrenseile zu führen — Mein Mädel sitzen lassen wollen — Der Donner und das Wetter! — — —

von Altst. Man kömmt, ruhig Bruder, (dringend) gelassen! gelassen!

von Buchh. Ja, doch ja! — — (Steckt das Papier ein.) Will einmal Deinen Willen thun — Will ihn — —

Zweyter Auftritt.

Chevalier de Pradonel, Vorige.

Pradonel. (Küßt der Frau von Altstein die Hand.) Tausendmal um Verzeihung meine gnädige Frau, daß ich Ihnen noch nicht meinen Respekt bezeigt habe. Der Herr Bruder wissen, wie viel wichtige Arbeiten, seit meinem Aufenthalte bey ihm, haben liegen bleiben müssen. Solche nur einigermassen in Ordnung zu bringen — —

von Altst. Keine Entschuldigung Herr Chevalier, wir wissen, daß einem Manne von Ihren Geistesgaben die Zeit kostbar ist — —

Pradonel. Gar zu gütig! Gar zu nachsichtsvoll! — Doch bald, bald werd ich mich Ihnen,

und Ihrer liebenswürdigen Nichte, ganz widmen können.

von Buchh. Ja! Ich sehs gerne, wenn wir dem Dinge ein Ende machten. Eben hab ich mit meiner Schwester darüber gesprochen. Darum dächt ich, wir reißten noch heute alle auf mein Gut zurück, brächtens dort in Ordnung, und sezten den Tag zur Hochzeit fest.

Pradonel. Wie gern erfüllt ich dieses Verlangen. Es nähert mich dem größten Glücke meines Lebens — Allein ein wiedriger Zufall — gewiße Aussichten zwingen mich, unsere Verbindung noch auf einige Wochen hinaus zu setzen, denn — — (Er ist verlegen.)

von Altst. (Heimlich zu Buchholz.) Merkst Du was?

von Buchh. (Will auffahren.) Alle Wetter! — — —

von Altst. Geduld!

von Buchh. (Faßt sich.) Nu! nu! — Also in drey, vier Wochen meinen Sie?

Pradonel. Vielleicht auch noch eher — Sie wissen, man ist zuweilen genöthiget, Personen von Bedeutung, von Gewicht und Ansehen, nachzugeben — Ich bin wirklich in diesem Falle. Die Regulirung eines vornehmen Hauses — —

Dritter Auftritt.

Fridrich, Vorige, hernach Paul.

Fridrich. (Zu Pradonel.) Ein Brief an Euer Gnaden!

Pradonel. Von wem?

Fridrich. Ein Laufer bracht ihn.

Pra-

Pradonel. Ha! ha! ich errathe! — (Zu Buchholz.) Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, ich muß doch sehen — — —

Paul. (Tritt ein, zu Herrn von Buchholz.) Euer Gnaden! Es ist ein junger Herr unten, er sagt, Herr Flink hätt ihn herbestellt, er müßte mit Euer Gnaden sprechen.

von Buchh. Wird der Hofmeister für meinen Buben seyn! — Laß ihn kommen.

Paul. (Ab.)

Pradonel. (Vor sich.) Von meiner schönen Gräfinn? — Wie? Sie selbst will mich abholen? — He! Fridrich! (Er sagt ihm etwas ins Ohr, worauf dieser geschwind abgehet.)

von Buchh. (Zu Frau von Altstein, mit der er heimlich sprach.) Wills schon gescheid machen — (Laut zu Pradonel.) — Hören Sie doch! Da wird ein Mensch kommen, der meinen Michel instruiren soll. Fühlen Sie ihn doch ein wenig auf den Zahn, ob er was kann?

Pradonel. (Stolz.) Ganz gerne!

von Altst. Bey dieser gelehrten Prüfung sind wir wohl überflüssig. (Heimlich zu Buchholz.) Verschwiegen und zurückhaltend, bis wir Dich wieder sehen. (Sie geht.)

von Buchh. (Heimlich.) Nun ja doch, ja! Will mir schon das Maul petschiren.

von Altst. (Geht in der Karoline Zimmer, und macht den hereintretenden Herrn von Laubach ein bedeutendes Zeichen.)

Vierter Auftritt.

Herr von Laubach, nett, doch nicht reich gekleidet, Herr von Buchholz, Chevalier Pradonel.

von Laub. (In sehr bescheidenen Tone zu Buchholz.) Gnädiger Herr! — Herr Flink verschaft mir die schmeichelhafte Ehre, Ihnen meine Ehrfurcht zu bezeugen. Er sagte mir, Sie suchten einen Mentor für Ihren jungen Herrn Sohn — —

von Buchh. Ja, den such ich! — Sag mir der Herr! — Kann der Herr was? Und was kann der Herr alles? — Treibt der Herr das Handwerk schon lange?

von Laub. Ich habe mich von Jugend auf zu diesem Amte vorbereitet, und werde dem Verlangen Euer Gnaden gewiß entsprechen, da ich dadurch so glücklich werden kann; (mit tiefen Komplimenten gegen Pradonel) aus der Quelle aller Wissenschaften zu schöpfen, und unter der Anleitung eines so verdienstvollen Mannes meine Talente auszubilden — Ich habe doch die Ehre, hier den Herr Chevalier von Pradonel zu sprechen?

Pradonel. (Mit Stolz.) Ja der bin ich! — Der bin ich!

von Laub. Ach Herr Chevalier, alles macht Sie mir kennbar. Ihr vortreflicher Anstand — Das Feuer Ihrer Augen — Ihr feyerliches Stillschweigen, alles, alles kündigt einen Weisen, einen Gelehrten an, den man den Namen eines Gelehrten per Excellentiam, wie der Lateiner sagt, geben muß. Den Meister der Weisesten! — —

Pradonel. (Zu Buchholz.) Der Mensch hat Verstand! Scheint nicht ganz ohne Hirn zu seyn. — Er gefällt mir nicht übel.

von Buchh. (Heimlich.) Ja, ja! Es ist ein adrettes Kerlchen! Examiniren Sie ihn doch.

Pradonel. Ja! Gleich! — (Verlegen.) Wenn Sie etwa Geschäfte haben Herr von Buchholz, so lassen Sie sich nicht abhalten, ich will ihn unter vier Augen prüfen.

von Buchh. Nein, nein ich habe nichts zu thun; und denn höre ich so was auch gar zu gerne. (Er sezt sich.)

Pradonel. Hm! hm! (Zu Laubach.) Sie haben Geschmack wie ich sehe. — Verstehen Sie die Authores Classicos? den Cicero, Cäsar, Kurtius, Horaz, Virgil, Juvenal, Ovid? —

von Laub. So ziemlich. Einige davon haben zwar dunkle Stellen, über die ich — — —

Pradonel. (Mit wachsender Freude.) Das heißt Sie verstehen Sie nicht überall! — Lassen Sie hören! Ich will gleich davon urtheilen.

von Laub. Ich will nur sagen, daß ich über diese dunkle Stellen noch im Zweifel war, darüber nachgedacht habe! Sie haben meinen Fleiß verdoppelt, und ich darf mir nun schmeicheln —

Pradonel. (Verlegen.) So! so! Sie verstehen Sie also! Gut denn — Wie ists? — Sind Sie fest im Griechischen?

von Laub. Ich habe mich mit besonderer Anwendung auf diese Sprache gelegt, und solche gründlich erlernt.

Pradonel. (Abseits.) Auch Griechisch? — Wieder nichts! Ein verfluchter Kerl. (Laut.) Dieß ist eine Sprache, auf die ich sehr viel halte — Können Sie Englisch?

von Laub. Yes Sir! I Spe'ak english; will you Spe'ak to me? I have been two years at London!

Pradonel. Nicht übel. (Abseits.) Ich wollte, daß er beym Henker wäre. (Laut.) Wir wollen weiter gehen. Auf welche Kunst oder Wissenschaft haben Sie sich vorzüglich gelegt?

von Laub. Ich verstehe die Musik so ziemlich.

von Buchh. Bray! Da muß mir der Herr zu Zeiten was vorgeigen!

von Laub. Es ist freylich eine schwere Kunst, und Jahre gehören dazu, darinn vollkommen zu werden — Allein — — —

Pradonel. (Abseits.) Endlich etwas, worinnen er nicht Sattel fest ist. (Laut) Freylich nicht leicht, man muß, um ein guter Tonkünstler zu seyn, die Harmonie durch die Algebra verstehen, wie ich. Plato sagt — Quando Musica &c. &c und Pythagoras behauptet, daß man durch die Zahlen — Sie verstehen mich schon — Ach ich werde bald das Publikum mit einer Abhandlung von den sehenden Instrumenten, oder der Musik für die Augen bereichern.

von Laub. Auch unterhalte ich mich mit dem Pinsel.

Pradonel. Sehr lobenswerth — Die Mahlerey ist eine falsche Wahrheit — ein historisches Schauspiel der ganzen Welt — Um darinn glücklich und vollkommner zu werden, muß man so wie in der Wohlredenheit, und in der Dichtkunst die Natur studieren, und die schönsten, die reizendsten Gegenstände derselben zum Stoffe wählen.

von Laub. Dies ist auch mein Studium. Ich liebe die einfache, ungekünstelte, und schöne Natur bis zum Entzücken.

Pradonel. Hören Sie! Ahmen Sie vor allen in den Natürlichen und Schönen den Michael Angelo, in den Stolzen und Schröcklichen den Albano nach — —

von Laub. Das Schröckliche des Albano? Ich bitte um Verzeihung, die ganze Welt denkt hier gerade das Entgegengesezte.

Pradonel. So denkt die ganze Welt falsch. (Mit Eifer.) Ich Sieur Pradonel Chevalier de l'ordre de l' eperon d'or, Professeur des Sciences & des beaux arts — muß das wissen! Ich finde übrigens, daß Sie viele Kenntniße haben. Der Herr von Buchholz nimmt Sie hiemit auf.

von Laub. Sie sind sehr gütig — —

von Buchh. Hundert Thaler geb ich dem Herrn jährlich. — Zum neuen Jahr einen Dukaten, und zum rothen Ey zwey Gulden — An seinem Namenstage kriegt Er eine Hirschdecke auf ein paar Hosen. An Fasttägen, oder wenn ich Gäste habe, speißt der Herr allein, dafür bekömmt Er aber jedesmal einen Zehner extra, auf Toback.

von Laub. (Zu Pradonel.) Schon das einzige Glück Ihren weisen und unterrichtenden Gesprächen zuzuhören — — —

von Buchh. Mein Junge ist nicht auf den Kopf gefallen, der Herr kann sich Ehre machen.

von Laub. (Zu Buchholz.) Sie sollen in Ihrer Hofnung nicht getäuscht werden.

Pradonel. Ich muß Sie itzt verlassen, ich habe noch einige dringende Briefe zu schreiben. Ich werde schon Gelegenheit haben Ihnen Politur zu geben, und Sie mit höhern Kenntnißen bekannt zu machen. Leben Sie wohl Herr von Buchholz, wir sehen uns bald wieder. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

von Buchholz, von Laubach.

von Buchh. Nun was hält der Herr vom Chevalier?

von Laub. (Bedeutend.) Er ist ein ganz besonderer Mann.

von Buchh. Nicht wahr? Ja, ja! Seine Sache versteht er. Er ist ganz erschrecklich gelehrt. (Auffahrend.) Wenn er nur nicht — Doch zur Sache! — Paul! — Ich muß den Herrn meinen Sohn produciren! Paul!

Sechster Auftritt.

Paul, Vorige.

von Buchh. Mein Michel soll herkommen.

Paul. Gnädiger Herr, er studirt just. Der Buchstabiermeister ist da.

von Laub. Ich brenne vor Ungeduld mein Amt anzutreten. Erlauben Sie, daß ich diesem Unterrichte beywohnen darf.

von Buchh. Wie's beliebt. (Zu Paul.) Ruf meine Tochter, Paul!

Paul. (Ab.)

von Laub. (Der diesen Befehl höret, umkehrend.) Zwar — um den Herrn Sohn nicht zu zerstreuen, will ich lieber abwarten, bis die Lehrstunde geendigt ist.

von Buchh. Auch recht! So bleib der Herr. (Für sich.) Der Mensch gefällt mir. Er ist so hübsch demüthig. — (Laut.) Wenn mein Sohn so brav wird, als meine Karoline, soll's des Herrn Schade nicht seyn! Alle Meister loben

mir

mir das Mädel. Sie zeichnet, sie mahlt, sie klimpert auf dem Flügel —

Siebenter Auftritt.

Karoline, Vorige.

von Buchh. Komm einmal her, Karoline! Siehst Du, das ist der Hofmeister, den ich für Deinen Bruder aufgenommen habe. Dein Bräutigam sagt, daß er gar nicht ungeschickt ist.

Karoline. (Da sie Laubachen erblickt, wird sehr verlegen, jedoch faßt sie sich gegen das Ende der vorigen Rede. Zu Laubach.) Der gute Ruf hat Sie mir bereits bekannt gemacht. Unter der Leitung eines solchen Mannes wird mein Bruder den glücklichsten Fortgang gewinnen.

von Laub. Euer Gnaden denken sehr vortheilhaft von mir —

von Buchh. Er kann auch mahlen. O laß ihn doch den Kopf sehen, der mir so sehr gefällt — Doch nein! Das andere Bild ist beßer! He! Paul! Paul! (Paul kömmt.) Bring das Bild, an dem meine Tochter arbeitet.

Paul. (In Karolinens Zimmer ab.)

Karoline. Aber — es ist noch nicht vollendet — — —

von Buchh. Thut nichts! Der Herr wird doch sehen, was Du im Stande bist.

Karoline. (Seitwärts.) Verdrüßlicher Zufall.

von Buchh. Sag der Herr meiner Tochter ganz frey Seine Gedanken darüber.

von Laub. Wenn ich nur nicht dadurch beleidige.

Karoline. Das werden Sie nicht. Eine vernünftige Kritik wird mich belehren. Reden Sie mit offnem Herzen. Sie erfüllen dadurch sowohl meines Vaters, als meine Bitte. Ich werde Ihren Bemerkungen gewiß folgen. (Abseits.) Ich zittere!

Achter Auftritt.

Paul, der ein Bild bringt, und es auf einen Tisch stellt, Vorige.

von Buchh. Da ists — Was hält der Herr davon?

von Laub. (Heimlich zu Karolinen.) Was seh ich! Ha! — Theureste Karoline! (Er faßt sich; laut.) Viel Schönheiten! — Eine glückliche Farmenmischung — naiv — lieblich — und eine Wahrheit die mich bezaubert. (Heimlich zu Karolinen.) Wie meine Beste! mein Portrait?

Karoline. (Heimlich.) Verrathen Sie mich nicht!

von Buchh. Nicht wahr, es passirt? Es ist nicht übel?

von Laub. O vortreflich! — Ich sehe einen Amor, dessen Fackel verborgen ist. — Seine Binde trägt er über den Mund, anstatt sie über den Augen zu haben. In seinem Köcher sind Blumen mit Pfeilen vermischt. Eine Schäferinn? — Die Zeit? — Hymen? — Alles dieses zusammen, scheint mir nur ein wenig zu unverständlich — Um bestimmter urtheilen zu können, wünschte ich eine nähere Erläuterung — — —

von Buchh. Nun Karoline, erkläre es dem Herrn.

Ka-

Karoline. Eine wahre Geschichte gab mir die Idee. Amor, der die Binde über den Mund trägt, ist ein hellsehender Gott, der Verschwiegenheit in der Liebe empfiehlt. Seine verborgene Fackel soll lehren, daß große und erhabene Leidenschaften nicht ausbrechen müssen. Der Köcher mit untermischten Pfeilen und Rosen, zeigt an, daß, wie die Rose Dornen hat, auch mit der Liebe die Sorgen verknüpft sind. Die Zeit, bringt Hymen den Gott der Ehe, den Amor näher, um die Schäferinn zu trösten, die auf dem Raasen sitzt. Das Ganze also hat die Lehre in sich, daß Vernunft, Verschwiegenheit, und beständige Treue in der Liebe alle Hindernisse besiegen.

von Laub. Ein sehr feiner Gedanke! Ich bemerke, daß Euer Gnaden mit vieler Uiberlegung arbeiten. Alles ist niedlich — Richtig in der Zeichnung — Vortreflich gruppirt — Adel, Würde, und viel Ausdruck in den Figuren. Das Schöne, das Reizende herrscht im Ganzen. Die Liebe selbst, scheint hier den Pinsel geführet zu haben. Doch, gnädiges Fräulein! um Ihnen nichts zu verheelen — ich wünschte etwas mehr Lebhaftigkeit, mehr warmes Gefühl im Gesichte dieser Schönen; ich finde ihre Blicke nicht redend genug.

von Buchh. Gieb Acht Karoline! Der Herr scheints zu verstehen!

Karoline. Ich verliere kein Wort mein Vater!

von Laub. Die Augen, besonders die Augen, die Seele der Schönheit, diese Spiegel der Liebe, sie sagen nicht, die schönen Augen, was sie sagen könnten. Sie verrathen nicht das Feuer, welches ich darinn zu finden wünschte. Die Freude, das Entzücken der Schäferinn, ist

nicht

nicht überzeugend genug ausgedrückt. Ihre Zufriedenheit, theilt sich nicht genugsam mit —

von Buchh. Hörst Du! — So steh doch nicht da wie ein Stock! Du verlierst Dich ja ganz in Gedanken!

Karoline. Gar nicht liebster Vater! Ich höre! — Sie fodern aber auch ein wenig zu viel von einer Anfängerinn; mein Herr! — Ich bin zufrieden, wenn meine Arbeit nicht ganz unter der Kritik ist. Fleiß, und Beharrlichkeit werden mich vollkommner machen.

von Laub. Sie müssen mir verzeihen gnädiges Fräulein! — Allein, Ihr würdiger Herr Vater verlangte Aufrichtigkeit von mir — — Und —

von Buchh. Keine Entschuldigung; sag' ihr der Herr nur alles rund und rein ins Gesicht.

von Laub. (Zu Karoline.) Sie sehen, ich muß gehorchen — Ich will mich also noch deutlicher erklären — Nehmen wir einmal an — Sie, wären diese Schäferinn, und dieser Liebhaber unter der Figur des Amors, wäre — wäre — Wer denn gleich? — Wäre, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, ich! — Herr von Buchholz sollen Zeuge seyn, von dem Grade der Zärtlichkeit, und von der Stellung, die Sie Ihren Figuren hätten geben können. (Giebt Herrn von Buchholz das Bild.) Halten Sie meine Gruppirung gegen dieses Gemälde. (Zu Karolinen, die er zum Sitzen nöthiget.) Wir stellen uns nun vor, wir wären die Originale — Setzen Sie sich! — Nun senken Sie gnädiges Fräulein! ich bitte, ganz nachlässig den Kopf — Gut! — Richten Sie Ihre Blicke auf mich — So! — Sehen Sie mich bedeutend an — Vortreflich! — — Nein — Nein! Sie müssen nicht wieder wegsehen. Sie müssen in dieser Stellung

lung bleiben! — — Ihr Herr Vater erlaubt es! (Er bringt sie wieder in die vorige Lage, wogegen sie stumme Einwendungen zu machen sucht.)

von Buchh. So thu doch, was der Herr sagt!

von Laub. (Zu Buchholz.) Beyspiele unterrichten mehr als alle Lehrsätze.

von Buchh. Ja, ja! Das glaub ich!

von Laub. Also blicken Sie mich zärtlich an — Noch zärtlicher! — Wenn es sey kann; — noch etwas zärtlicher! — Die Liebe muß sich deutlich in Ihren Blicken zeigen — So — so — Ha! so wars recht! so ists gut! — Nun stellen Sie sich auf das lebhafteste vor (er kniet) ich läge auf meinen Knien, und sagte: — Nichts kann mich von Ihnen trennen! Der Tod allein soll unsere Liebe zernichten! Ich bin der Ihrige! Ich bete Sie an! — Was würden Euer Gnaden in der Situation dieser Schäferinn wohl antworten? Lassen Sie hören.

Karoline. Wenn ich diese Schäferinn wäre, würde ich Ihnen eine treue Liebe zuschwören, die allen Proben trotzen sollte. Ich würde Sie durch meine Blicke versichern, daß Ihre Erklärung mein Herz gerührt habe. Ein zärtlicher Seufzer — sollte Ihnen zum Beweise meiner innigsten Liebe — —

von Buchh. Seufzer? Narrenspossen! Die lassen sich ja nicht mahlen — Die laß weg!

von Laub. Um Vergebung, Herr von Buchholz! — Solche bejahende Seufzer erhitzen die Einbildungskraft. Sie nur machen uns fähig, unsern Stoff glücklich zu bearbeiten. Die Natur treu zu kopieren, muß man das ganz empfinden, was man mahlen will — Dieser Seufzer, war ein Meisterstück! — Ich muß Ihnen meinen

nen Beyfall geben, gnädiges Fräulein; und Sie, Herr von Buchholz, können sich von dem was Sie gesehen haben, den besten Erfolg versprechen!

von Buchh. Glaubt der Herr? — (Zu Karolinen.) Nun, so mach es so wie's der Herr meint — Was ich sagen wollte? — Ja! — Er versteht auch Musik, Karoline — Da könnt Ihr mir denn, wenn ich nach dem Essen so in meinem Lehnstuhle sitze, die Zeit vertreiben.

von Laub. (Welcher unter dieser Rede zum Flügel gegangen war, und die darauf liegenden Noten durchgesehen hatte, zu Karolinen.) Darf ich mich antragen, gnädiges Fräulein! Ihnen diese Sonate zu akkompagniren?

Karoline. (Sezt sich zum Flügel.) Wenn es Ihnen gefällig ist — Hier ist Ihre Stimme. (Giebt ihm Noten.)

von Laub. (Nimmt die Violine, sezt sich neben Karolinen und stimmt.)

von Buchh. Laßt einmal hören! — — (Er legt das Bild auf dem Tisch, und sezt sich dem Flügel gegenüber.) Aber was lustiges, Karoline! — Was so rechten Lerm macht! — Ich bin für die Musik, die einem gleich die Füße hebt.

Karoline. (Spielt.)

von Laub. (Akkompagnirt.)

von Buchh. (Nach Endigung des Allegro zu Laubach.) Der Herr machts ganz gut! — Bey meiner Tochter Hochzeit kann Er mitgeigen! — Der Schulmeister spielt das Bassettel, mein Forstschreiber streicht auch seine Fidel, und Er dazu — so haben wir gleich ein ganz Orchester beyeinander — Nu, nur weiter!

Karoline. (Spielt ein Adagio, welches Laubach ebenfalls akkompagnirt.)

von Buchh. (Der dieses Stück nicht nach seinem Geschmack findet, wirft sich hin und her; steht endlich auf und beschäftiget sich wieder mit dem Bilde.)

Karoline und Laubach. (Haben beym Ende des Adagio ein angemessenes pantomimisches Spiel, und lassen einige zärtliche Seufzer hören, welche Buchholz bemerkt.)

von Buchh. Was Teufel? — Die Seufzer laß mir weg, sag ich!

von Laub. Es war eine Pause in der Musik, die das gnädige Fräulein mit einem Seufzer ausfüllte, um richtiger den Takt zu halten.

von Buchh. Ey was! — Sie braucht nicht zu paukren und nicht zu seufzen! — Was lustiges sag ich, was lustiges! Sonst schlaf ich ein.

Neunter Auftritt.

Paul, Vorige.

Paul. Ihro Gnaden — Die Frau von Altstein — —

von Buchh. Was willst Du?

Paul. Die gnädige Frau von Altstein möcht gern mit Euer Gnaden reden!

von Buchh. (Aufstehend.) Ich komme! — Geh nur! (Paul ab. Zu Laubach.) Bleibt derweile beyeinander — Ich bin gleich wieder da! — Der Herr muß mir denn ein paar Deutsche aufmachen, und wenn sie mir gefallen, so walz ich mich mit Dir bey Deiner Hochzeit herum, Karoline! daß der Staub davon fliegen soll! (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Karoline, von Laubach.

von Laub. Ha! Endlich — Dank sey es dem Himmel! finde ich mich allein mit Ihnen — Liebenswürdige Karoline! wie viel bin ich Ihnen schuldig. Wie sehr ist meine Seele von dem durchdrungen, was ich hier gehört, gesehen habe — Sie beschäftigen sich mein Bild zu entwerfen? Kann eine aufrichtige, zärtliche, und immer daurende Liebe, dieses überzeugende Merkmal Ihrer Gunst vergelten?

Karoline. Was soll, was kann ich antworten, liebster Laubach? — O! Mein Herz ist in einer solchen Bewegung, daß ich kaum Kräfte habe zu reden. Folgen Sie mir in mein Zimmer. Ich habe Ihnen Dinge zu sagen — Dinge, die Sie nicht wenig befremden werden. (Sie geht ab.)

von Laub. (Folgt ihr.) Muth! meine Theureste! Wir werden siegen. (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Altstein, Herr von Buchholz.

von Altst. (Zieht ihren Bruder eiligst ins Zimmer.)

von Buchh. Alle Wetter! Hats denn solche Eile?

von Altst. Er kömmt! — Er kömmt! hieher. (Sie führt ihn hinter den Schirm.) Hier wollen wir uns verbergen, Du sollst sehen, Du sollst hören, ob wir Recht haben oder nicht.

von Buchh. Blitz und Hagel wenns wahr wäre?

von Altst. St! — Ruhig! — Keinen Laut, bis es Zeit ist. (Sie stehen beyde hinter den Schirme.)

Zwölfter Auftritt.

Chevalier de Pradonel, Lisette, Vorige versteckt.

Lisette. Sie sind sehr zudringlich! Bedenken Sie doch, daß wir uns erst das zweytemal sehen!

Pradonel. Ach, gnädige Gräfinn, schon die erste Unterredung hat mein Schicksal entschieden. Sie hat in meiner Brust eine Leidenschaft entzündet, die mit nichts, als mit der Größe Ihrer Reize zu vergleichen ist.

Lisette. (Mit verstellter ängstlicher Schaam halb laut.) Warum habe ich mich auch dieser Gefahr ausgesezt — Ich hätte es vorher sehen sollen! — — Ihre Verdienste! — Ja mein Theurester! — Sie reissen mich hin! — Ihre vortreflichen Eigenschaften sind zu mächtig — sie übersteigen das Gleichgewicht — Die Uibereinstimmung unsers Instinkts siegt! — Sie fodern meine Hand? Ich werde sie Ihnen geben müssen — — —

Pradonel. Himmlische Gräfinn! Ist es wahr? Ha! Welch Uibermaaß der Freude!

von Altst. (Zu Buchholz.) Hörst Du?

Lisette. Ja ich fühle, daß wir für einander geschaffen sind — Allein — vergebliche Hoffnung! (Sie fängt an zu weinen.) O mein Herz

möchte zerspringen, wenn ich bedenke — Das schmerzt! Das schmerzt!

Pradonel. Ums Himmels willen! Welcher plözliche Uibergang! — Sie weinen?

Lisette. (Schluchzend.) Eine sehr natürliche Uiberlegung drückt meine Freude zu Boden — Man hat mir von einer Verbindung — die Sie mit einer gewißen Karoline von Buchholz treffen würden, gesagt — Sie soll jung, sie soll schön seyn — O! hätte ich Sie doch nie gesehen! — Nie kennen gelernt! so dürfte mein Herz nun nicht der Verzweiflung unterliegen!

Pradonel. Ha! Lassen Sie Ihren Reizen mehr Gerechtigkeit wiederfahren. Es ist wahr, Karoline von Buchholz ist schön — Aber ihre Schönheit schwindet vor der Ihrigen, wie die Nacht vor dem Tage. Sie hat Verstand, Geist — Aber ihr Geist ist ein Zwerg gegen die Goliaths Größe des Ihrigen. Ich habe sie geliebt, aber meine Liebe für sie ist zu Eis gefroren, seit ich Sie gesehen habe. — Sie füllen meine ganze Seele — Die ganze Natur scheint mir ein Todengewölbe, wo Sie nicht sind; und das Paradies, wo Ihre englische Gestalt wandelt.

von Buchh. (heimlich.) So, so!

Pradonel. Zwar wird das arme Mädchen bittre Thränen vergiessen, — der gute alte Narr ihr Vater sich die Haare ausrauffen: — Mir thuts leid! — Denn, wenn schon weder sein Verstand, noch sein Geschmack, und seine Beurtheilungskraft nicht weit her, wenn schon seine Einfälle die er für witzig hält, etwas plump sind; so ist er doch übrigens ein Herzens guter Mann, dem ich gern die Freude machen möchte, sein Schwiegersohn zu werden, wenn nicht mein Leben und mein Tod, mein Paradies und meine Hölle von diesen schönen Augen abhingen.

Liſette. Aber wie ich höre, ſoll er recht viel von Ihnen halten.

Pradonel. Ja, ja! — Das iſt eine gute Eigenſchaft an ihm — Wirklich der arme Mann dauert mich —

von Buchh. (Heimlich.) Unverſchämter Kerl!

Pradonel. — Wie geſagt — So herzlich leid es mir um die gute ehrliche Haut iſt, ſo gern ich ihn durch meine Verbindung mit ſeiner Tochter Freude gemacht hätte — Denn, Sie glauben nicht, was der gute Narr — —

von Buchh. (Springt hervor.) Alle Wetter, daß iſt zu toll! — Um Dir zu beweiſen Maulmacher, daß ich ſo einen Windbeutel zu meinem Glück nicht brauche — (Er macht die Thür auf.) Fort, und wenn Du Arm und Beine ganz behalten willſt, ſo unterſtehe Dich nicht dieſe Schwelle wieder zu betreten. — Haſt wahr geredt Mathilde! — Der Kerl iſt keinen Schuß Pulver werth — — —

Pradonel. (Stolz.) Entfernen wir uns gnädige Gräfinn — Sie ſehen, wo es dem Manne fehlt! — Er kann mich nicht beleidigen.

(Will fort.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fridrich, zu Vorigen.

Fridrich. (Nimmt Liſette.) Mit Erlaubniß gnädiger Herr — Fehlgeſchoſſen! — Die Frau Gräfinn iſt eine Portion für mich! —

Pradonel. Schurke! Was unterſtehſt Du Dich — — —

von Buchh. Scherz hin! Scherz her! Marsch, sag ich zum leztenmale. Hätt ich Dich auf meinem Gute, ungewaschen solltest Du mir nicht weg kommen.

Vierzehnter Auftritt.

Herr Flink, welcher bisher an der Thüre gelauscht, tritt ein, ehe Pradonel abgeht, Vorige, hernach Herr von Laubach, Karoline.

Flink. Ich sehe mit Vergnügen, daß sich der allzeit heurathsfertige Chevalier retirirt. Es ist kein Mann für Fräulein Karolinen, gnädiger Herr! (Er sieht Laubach und Karoline kommen.) Hier wäre ein Anderer, dessen Gelehrsamkeit gründlicher ist, der Ihnen mit Achtung und Liebe ergeben seyn wird.

von Laub. Ja mein Herr von Buchholz, schon längst würd ich Ihnen meinen innigsten Wunsch vorgetragen haben, wenn mir nicht bekannt gewesen wäre, wie sehr Sie für meinen Gegner eingenommen waren. Vergeben Sie mir meine Verkleidung, unter welcher ich meinen Nebenbuhler zu entlarven suchte, der Sie so durch falschen Schimmer hintergieng. Ich bin Laubach. Meine Familie, mein Karakter, meine Denkungsart, und meine Vermögensumstände sind Ihrer würdigen Frau Schwester bekannt. Ich liebe Ihre Tochter, und kann mir schmeicheln wieder geliebt zu seyn — Darf ich hoffen?

Karoline. (Küßt von Buchholz die Hand.) Bestätigen Sie unser Glück, theuerster Vater!

von Altst. Wiederstrebe nicht länger, lieber Bruder! Gieb Deine Einwilligung, nach unse-

ren Tode gehört unser ganzes Vermögen diesem jungen Paare.

von Buchh. Will Dir folgen Mathilde! — Der junge Mann weiß viel, und mehr, als der flüchtige Scharwenzel, der mich so lange bey der Nase herumgeführt hat. (Giebt sie zusammen.) Seyd glücklich Kinder! (Er sieht Lisetten.) Du kleine Marzibille hast Deine Sache brav gemacht. Dir dank ichs, daß ich den Windsack kennen lernte. Wenn ich wieder in die Stadt komme, bring' ich Dir eine Hirschdecke auf ein paar Hosen mit; — für Deinen Zukünftigen, versteht sich! — Und nun kommen Sie Herr Sohn, wir wollen den Heurathskontrakt unterzeichnen. (Er geht ab.)

Fridrich. (Zur Frau von Altstein, indem er Lisetten bey der Hand nimmt.) Könnte bey dieser Gelegenheit, nicht auch der unsrige ausgefertigt werden?

von Altst. Wir sind es zufrieden!

(Geht ab.)

von Laub. Herr Flink! (Indem er ihm eine Börse reicht.) Eine kleine Erkenntlichkeit für Ihre Vermittlung. Ich bin Ihnen viel, viel schuldig! (Indem er Karolinen zärtlich anblickt.)

Flink. (Die Börse zurückdrückend.) Nichts, Herr von Laubach! Durch die Annahme dieses Geschencks würd' ich mich zum Kuppler herabwürdigen. Was ich gethan habe, that ich aus guten Herzen. Zärtlich und tugendhaft Liebenden, dien ich ohne Interesse.

von Laub. Nun so dank ich Ihnen denn auf das innigste — Fridrich! Deine Aussteuer nehm ich auf mich. (Mit Karolinen ab.)

Fridrich. Heysa! So wären wir richtig! Du meine holde, reizende Exgräfinn, wirf den

Strick-

Strickrock Deiner erborgten Hoheit ab, und zeige Dich wieder in Deiner Kammerjüngferlichen Natur. Diese allein hat mein Herz zu Deinen Sklaven gemacht. Sie Herr Flink, sollen mein Beystand, und Zeuge unseres Glückes seyn! — (Mit Pathos zu Lisetten.) Komm aromatischer Blumenstock, düfte mir täglich Ambrosia in meine Nase! — Feßle mich mit Rosenbändern, die der schlaue Amor gewirkt hat! Zwicke mir mit Deinen elastischen Fingern die Wangen! Drücke mich an die Pulsader Deines Herzens und — und — und —

Lisette. (Hält ihn den Mund zu.) Und sey gescheid! — Du weißt, ich liebe das Uibertriebene nicht. Bleib bey der Natur!

Fridrich. Hast recht! Wir bleiben bey der Natur. (Er umarmt sie.)